

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Musiktheater Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M. durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Pettiseile oder deren Raum 15 Pfa., die halbpaltene Reklamezeile 40 Pfa., Ausnahmestücke 50 Pfa. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Übergabe unbedinglich geschiebener oder durch Fernpost angegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagenpreis: 10.— M. das Laubend, zuzüglich Postgebühren. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 113

Sonntag, den 27. September 1930

32. Jahrg.

Wahl zum Deichverband.

Die Wählerliste zur Wahl eines Abgeordneten und eines Stellvertreters für den 5. Wahlbezirk des Wittenberger Deichverbandes liegt vom 27. 9. bis 13. 10. in der Stadtschreiberei zur Einsicht der Beteiligten aus. Einsprüche sind nur während der Auslegungsfrist zulässig. Kemberg, den 25. September 1930.

Der Wahlkommissar.

Dieze Bürgermeister.

Kirchensteuer

für das erste Halbjahr für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1930 sind vom

30. September bis 10. Oktober d. J.

bei unserem Rentanten Kühn zu entrichten.

Der Gemeindefürsorge.

Neues in Kürze.

Im Programm des Reichsstatistik sind keine neuen Steuern vorgesehen. Allein durch Reformmaßnahmen und Einsparungen soll der Ausgleich des Haushalts erzielt werden. Ueber den Plan einer Beamtengehaltserhöhung wird noch beraten. Auch die Krankenversicherung befindet sich in einer trostlosen finanziellen Lage, die die Durchführung von neuen Einnahmestritten unbedingt erforderlich erscheinen läßt. Bei seiner Berechnung vor dem Reichsgericht erklärte Hitler, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihre Ziele auf legalen Wege verfolgen und insbesondere jeden Versuch einer Verletzung der Wehrmacht ablehnen.

Deutsches Lebensrecht im Memelland

„Von der Maas bis an die Memel“, singt das deutsche Volk in seinem Deutschlandlied. Als der Dichter des Vornamens es schuf, war schon in Vergessenheit geraten, daß die Grenze nordöstlicher deutscher Geltung auf der Höhe des Mittelalters politisch und kulturell bis in unsere Tage hinein, nicht durch die Memel bezeichnet ist, sondern im Osten der baltischen Lande durch Narawa und Peipussee. Auch sonst ist die Werbung ungenau. Denn ein Artikel Dreyersens erzählt über die Memel auf das rechte Ufer hinüber. Dieses Land, das früher weder einen eigenen Namen noch besondere Geschichte gehabt hat, ist das Memelgebiet, dessen Abtretung unsere Feinde in Versailles erzwangen, ohne auch nur anzudehen, wenn sie es „selbstbestimmend“ würden. Der Kauf hat sich zu nächst an den Kläuber selber gerichtet. Frankreich konnte, wie wir sehen werden, das Memelgebiet zwar besetzen, vermochte es aber nicht zu vereinigen, als litauische Freischaren einfielen und sich die Deute kurzerhand zu eigen machten.

Das Autonomiestatut für das Memelgebiet, das dann von einer Völkerbundskommission ausgearbeitet worden ist, wurde am 30. Juli 1924 von Litauen ratifiziert und wurde am 1. September desselben Jahres als Staatsgesetz verkündet. Das das Inkrafttreten wesentlicher Bestimmungen, wie der Wahlen zum Landesrat, von der erfolgten Ratifikation auch durch mehrere auswärtige Mächte abhängig, wurden weitgehenden Verschleppungsmaßnahmen die günstigsten Möglichkeiten eröffnet. Würde das Memelstatut lokal durchgeführt, so böte es für den nationalen Existenzkampf der Bevölkerung immerhin eine beachtliche Grundlage. Es handelt sich hier um ein Beispiel echter Territorialautonomie, die dem Lande auf dem Gebiet der Gesetzgebung, der Rechtsprechung, der Verwaltung, der Finanzen und der Kulturpflege eine selbständige Sonderstellung zuweist. Die gesetzgebende Gewalt wird dem memelländischen Landtag, die vollziehende einem Direktorium übertragen. Der Gouverneur, der nicht Memelländer sein darf, wird von Romo aus ernannt und beruft seinerseits den Landespräsidenten, darf ihn jedoch nicht absetzen. Dieser ist ferner bei seiner Amtsführung vom Vertrauen des Landtages abhängig. Er ernennt die vier Landesdirektoren, die aus dem Memelgebiet stammen müssen. Die Militärdienstpflicht der Memelländer trat erst am 1. Januar 1930 in Kraft. Die Anwendung des Völkerbundes ist dem Memeldeutschen nur auf dem Umweg über eine dem Rat angehörige Macht möglich.

In den folgenden Jahren hat die durch das Memelstatut ebenfalls getragene Optionsfrage die Gemüter besonders beschäftigt. Man kann es verstehen, wenn das Verbleiben im Lande namentlich die an Ordnung und Recht gewöhnten preussischen Beamten einen großen Entschluß kostete. Immerhin ist es unter den obwaltenden Umständen zu verstehen, daß bedauerlicherweise etwa ein Zehntel der Bevölkerung im Jahre 1926 für das

Deutsche Reich optierte und damit seinen Dauererbleit im Memelland in Frage stellte.

Die Reichsrunder, die die Bevölkerung des Memelgebietes mehrfach an den Vorkriegsrichtern, haben namentlich dem verstorbenen Außenminister Stresemann Gelegenheit, sich in Genz der Interessen der Memelländer anzunehmen und sie namentlich auch dem ungehörigen Diktator Molokaras gegenüber entziehen zu vertreten. Gewisse Erfolge hat die deutsche Politik namentlich im Zusammenhang mit den Handels- und Wirtschaftsverträgen auf diesen Gebiet erzielt. Immerhin ist die Lage noch äußerst ungesüßigt, und die berechtigten Klagen der Memelländer über die litauische Willkürherrschaft wollen noch nicht verflümmen.

Befinden sich also die Dinge noch durchaus im Fluße, so lassen sich doch bereits einige Ebnen der künftigen Deutschsachsaufgaben absehen. Das Memelland wird im Rahmen einer revidierten Autonomie um mögliche Selbständigkeit im litauischen Staat kämpfen müssen. An der Durchführung einer Autonomie, die diesen Namen auch wirklich verdient, hat Litauen selber ein Interesse, das lediglich vom aufgepöbelten Nationalismus verkannt werden kann. Bei seiner schwierigen internationalen Stellung und insbesondere angeht die dauernden politischen Verdröhung seiner Selbständigkeit braucht Litauen auf weitere Sicht den deutschen Rückhalt. Einen solchen kann es nur durch vollkommenen Verzicht auf eine Propaganda in Ostpreußen und durch eine wesentliche Verbesserung der trostlosen Rechtslage der Memeldeutschen gewinnen.

So erwacht unsern abgetretenen Volksgenossen im Memelgebiet eine gemeindeutsche Verantwortung, die uns an die neue Aufgabe der Deutschen in der alten Ostmark erinnert. Litauer und Deutsche haben einen gemeinsamen Feind, und der heißt Polen. Litauen hat allen Grund, statt nach neuen Gegnern vielmehr nach Freunden auszusuchen. Setzt es trotzdem seine kurzfristige Unterdrückungspolitik im Memelland fort, dann bleibt auch für die Memeldeutschen und das treu zu ihnen stehende Gesamtvolk nur der Kampf.

Ergebnis der Kabinettsitzung.

Arbeitslosenversicherung: 64 Prozent.

Berlin, 25. September.

Das Reichskabinet hat in vierstündiger Sitzung die Beratung seines Finanz- und Reformprogrammes begonnen. Eine amtliche Mitteilung über die Kabinettsitzung wird nicht ausgegeben, da die Beratungen in den nächsten Tagen weitergehen. Von unrichtiger Seite erfahren wir jedoch, daß die Verhandlungen bereits ein ganzes Stück vorwärts gekommen sind, so daß die Reichsregierung hofft, ihr ganzes Programm bis Ende der Woche fertigzustellen.

Die Besprechungen des Kanzlers mit den Parteiführern würden in der nächsten Woche erfolgen.

Anfang übermächtiger Wöde können die Vorlagen dann wahrscheinlich an den Reichsrat gehen.

Das Programm gliedert sich in zwei Teile:

1. In die Maßnahmen, die erforderlich sind, um den augenblicklichen Notstand der Reichsfinanzen zu beseitigen. Der Fehlbetrag im Reichshaushalt wird auf etwa 500 Millionen geschätzt.

Er setzt sich zusammen aus einem Mindereinnahmevertrag von 300 Millionen. Dazu kommt die Erhöhung der Ausgaben der Arbeitslosenversicherung, die auf 400 Millionen angegeben wird, wozu das Reich entsprechend Art. 4 der Notverordnung vom 27. Juli die Hälfte, also 200 Millionen, zu tragen hat.

In der Kabinettsitzung ist vor allem die Arbeitslosenversicherung behandelt worden. Mit einer Beitragserhöhung ist höher zu rechnen, über die Höhe verläutet aber noch nichts. In politischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß der Beitrag auf 6 1/2 Prozent heraufgesetzt wird. Von unrichtiger Seite wird ausdrücklich betont, daß zur Deckung des Fehlbetrags keine Steuererhöhung und keine neuen Steuern beschlossen werden. Auch ein Monopol komme unter keinen Umständen in Frage. Ueber die Einzelheiten der Deckung dürfte erst in den nächsten Tagen Beschluß gefaßt werden.

2. Außer diesem Teil des Programmes, der die für die Zeit bis zum 1. April nächsten Jahres notwendigen Maßnahmen umfaßt, will das Kabinet aber auch bereits jetzt Entschlüsse für das Geschäftsjahr 1931-32 fassen. Die Reichsregierung liegt auf dem Standpunkt, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, zu dem unbedingt wieder Politik auf längere Sicht gemacht werden muß, damit die fällige Wiederkehr der Notwendigkeit, Festbeträge abzugeben, verhindert wird.

Deshalb wird das Programm der Reichsregierung ohne jede Beschönigung von der nächsten Befragung der Tagessachen ausgehen, wie sie nun einmal gegeben sind.

Es wird in diesem zweiten Teil die Reformen enthalten.

die das Kabinet für unerlässlich erachtet und von denen verfehlt wird, daß sie sehr umfassend seien. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß die Kabinettsberatungen noch die ganze Woche in Anspruch nehmen werden.

Entschließungen des Reichslandbundes

Dank an Schiele.

Berlin, 25. September.

Der Bundesverband des Reichs-Landbundes schickte 4 Entschlüsselungen, deren erste dem Minister Schiele den Dank dafür ausdrückt, daß er seine ganze Persönlichkeit für die Durchführung des Forderungsauftrags zur Rettung der Landwirtschaft eingesetzt habe.

Die zweite Entschlüsselung beschäftigt sich mit der politischen Lage und stellt fest, daß der Reichs-Landbund die Rettung Deutschlands und seiner Landwirtschaft nicht von Parteipolitik und Partei-Artikelmittel erwartet, sondern von der Beratung unabhängiger willensstarker, tatkräftiger nationaler Führer durch den Reichspräsidenten.

Die dritte Entschlüsselung behandelt die Lage auf dem Getreidemarkt. Gefordert wird sofortige Erhöhung des Vermarktungspreises für inländisches Weizen auf mindestens 90 Prozent, sowie die Festlegung dieses Preises für eine längere Monatsreihe, bedingt auch die Erhöhung des Vermarktungspreises durch den Vermarktungspreis, ferner Erhöhung des Zollpreises für Weizen und Einfuhr eines Vermarktungspreises von inländischem Weizenmehl zu ausländischem Weizenmehl, schleunige Einführung eines Vermarktungspreises von Roggenmehl zu allem Weizenmehl, Verhinderung der im Brotgeiz vorgegebenen Quoten, Kontrolle der Durchführung des Brotgeizes, energisches Einschreiten der Reichsregierung gegen die Brotmangelung, schleunige Einführung eines Vermarktungspreises für inländische Gerste und eines ausreichenden Zollpreises für Weizenmehl.

In der vierten Entschlüsselung (zur wirtschaftspolitischen Lage) wird die sofortige Erklärung des Zahlungsausfalls gegenüber der Entente und innerpolitisch in erster Linie die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Beteiligung der Arbeiter gefordert.

Bereinigung der Reichsbahn.

Der Bericht über die Verwaltungsratsprüfung.

Berlin, 25. September.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft tagte in Berlin. Er beschäftigte sich eingehend mit der Wirtschaftslage der Reichsbahn, deren Verkehr und Einnahmeveränderung das Bild der Wirtschaftskrise widerspiegelt. Daneben verringert der immer weiter zunehmende Wettbewerb des Kraftverkehrs ständig die laufenden Einnahmen der Reichsbahn an Personen- und Güterverkehr.

Eine Ordnung im Verhältnis zum Kraftverkehr ist nur von gleichgerichteten Maßnahmen zu erwarten, die durch Schaffung gleicher Wettbewerbsgrundlagen für alle Verkehrsmittel einem gesunden Wettbewerb Raum geben. Um beschleunigte Durchführung dieser Maßnahmen ist der Reichsverkehrsminister erneut unter Hinweis auf den Ernst der Lage angegangen worden.

Von der erfolgreichen Ausgabe von 150 Millionen Anleihe der Reichsbahn-Schahausstellungen nahm der Verwaltungsrat Kenntnis. Die Hauptverträge hat diesen Betrag zur Vergebung zulässiger Aufträge verwandt. Der Verwaltungsrat genehmigte unter anderem die Beschaffung von 300 Lokomotiven für die nächsten drei Jahre.

Der Verwaltungsrat hat beschlossen, daß die aus der Zeit der Staatsbahnverwaltungen übernommene Zahl und Einteilung der Direktionsbezirke den verkehrsbedingten und wirtschaftlichen Erfordernissen angepaßt werden muß, wobei auch an den früheren Gliederungsgrenzen der Länder nicht festgehalten werden kann.

In Ausführung dieses Beschlusses wird der Bezirk der Reichsbahndirektion Magdeburg den benachbarten Direktionsbezirken, insbesondere Hannover und Halle zugeteilt werden. Der Verkehrs-kontrollbereich verbleibender Direktionsbezirke wird in Magdeburg vereinigt. Die Kopplzahl der in Magdeburg tätigen Beamten des Verwaltungsdienstes verringert sich von 750 auf etwa 500. Gleichzeitige billige der Verwaltungsrat die vom Generaldirektor unternommenen Schritte zu einer nicht mehr vermeidbaren abschlüssigen Vereinfachung der Reichsbahnorganisation in Leipzig, wo das aus der Zeit der Länderbahnen flammende Neben- und arbeitsarbeiten zweier Direktoren im Bezirk Leipzig und in einem Hauptbahnhof Schwierigkeiten und Kosten verursacht, die mit einer geordneten und übersichtlichen Verwaltung nicht vereinbar sind.

Kabinettschöber zurückgetreten.

Wien, 26. September. Der Minister hat nach einmal die politische Lage erörtert. Nach kurzer Beratung wurde der Bundeskanzler ermächtigt, dem Bundespräsidenten den Rücktritt der Regierung zu überreichen. Amnittelbar nach diesem Beschluß erließen Bundeskanzler Dr. Schöber beim Bundespräsidenten Miklas und teilte ihm den Rücktrittsbeschlüß mit. Der Bundespräsident hat sich die Annahme des Rücktritts und die Bestimmung der Regierung mit Bangoin an der Spitze vorbehalten.

Milchgefäße müssen immer sauber sein!

Wenn Sie im Haus haben, haben Sie damit keine Last. In heißem Wasser gelöst, entfernt jede Verunreinigung, tötet Krankheitskeime und säubert Kannen und Flaschen so gründlich, wie es bisher nicht möglich war. Die Milch bewahrt ihren natürlichen Wohlgeschmack und hält sich besser in gespülten Gefäßen. Sie sollten aus gesundheitlichen Gründen überhaupt jedem Spülwasser zugeben. löst Schmutz und Fett viel besser und schneller und sorgt vor allem für absolut keimfreies, appetitliches Geschirr. Nehmen Sie immer



Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Perschwerken



Rich. Krausemann Nachf.
Inh. **Heinrich Schneider**
empfiehlt zum **Jahrmarkt** prima frisches
Rind-, Schweine- und Kalbfleisch
Kasseler Rippespeer, Fleischsalat
irische Sülze, irische Bratwurst
Kaiserjagdwurst, Mortadella, Würstchen
Bockwurst und Breslauer
Würstchen in Dosen

frisches
Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
frische Leber
frische Flecke
frische Bratwurst
rohen und gefochten Schinken
Wiener Würstchen
ff. **Bochwurst**
sowie alle Sorten Wurstwaren
frisch und geräuchert
empfiehlt **Ewald Ballmann**

Alle
Unterhaltungs-, Mode-, Fach- und Rundfunk-Zeitschriften
liefert zu **Originalpreisen** und erbittet Bestellung
Richard Arnold
Buch- und Papierhandlung **Leipzigerstr. 64/65**

Zur Herbst- und Winter-Saison
empfehle mein reich sortiertes Lager
fertiger Garderobe
in **Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzügen**
Paleots - Ulster - Joppen
Bozener Mäntel - Windjacken
Stoffhosen, Arbeitshosen und Westen, Schlosseranzüge zu sehr soliden Preisen.
Ernst Stahl, Schneidermstr.
Eventl. Abänderungen fertig gekaufter Sachen werden sofort ohne Preisausschlag erledigt.

Empfehle **prima junges fettes**
Rind- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
rohen Schinken
Kaiserjagdwurst, Mortadella
div. **Aufschnitt**
Alle Sorten Wurst
Wiener Würstchen, Bochwurst
Breslauer
Willy Rätz

262. Preussische Staats-Lotterie 262.
Ueber 113 Millionen Gesamtgewinn!
Außerordentliche Vermehrung der Mittelgewinne
allergrößte Gewinnchancen.
Zur 1. Klasse, Ziehung 24. und 25. Oktober empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme:

Halbe	Viertel	Halbe	Ganze Lose
5,-	10,-	20,-	40,-

Staatl. Lotterie-Einnahme von König, Wittenberg (Bez. Halle)
Coswigstr. 20, Tel. 2686, Postfachkonto Leipzig 27133

Oeffentlicher Dank!
Magenleiden
Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen hiermit herzlich zu danken für die Wohltat, die Sie der Menschheit durch Ihr **Indisches Kräuter-Pulver** gebracht haben. Hatte ein mehrjähriges Magenleiden mit Essensverstopfung und Appetitlosigkeit. Seitdem ich nun Ihr **Kräuter-Pulver** genommen habe, es ist jetzt die 3. Schwadtel, fühle ich mich viel wohler und sind meine Leiden bedeutend besser geworden, und bin der festen Ueberzeugung, daß dieselben bei Fortsetzung der **Kräuter-Pulver** nur noch gänzlich verschwinden. Ich kann daher Ihr **Kräuter-Pulver** jedem auf's mächtigsten empfehlen. **Coswig-Bezirk, Leipzig W 33, Gumborfer Str. 38, am 14. Juli 1930.**
Das **Indische Kräuter-Pulver** besteht aus 19 verschiedensten meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken: magenfördernd, beruhigend, ausgleichend, was zahlreiche Genesende bezeugen. **8 Schachtel 3,- RM., Vorrätig in der Apotheke in Remberg und auch in Ihrer nächsten Apotheke.**
Vorher Nachher

Zum Jahrmarkt
empfehle junges fettes
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
rohen u. gefochten Schinken
Kasseler, Kaiserjagdwurst
Bochwurst und Würstchen
frische Bratwurst
Louis Richter

Den Ziegenhaltern zur gefl. Kenntnis,
daß die Ziegenböde in diesem Jahre bei Herrn Hermann Raft, Leipzigerstraße 25, stationieren.
Deckheine sind im voraus zu lösen bei Herrn Hermann Busch. Ohne diesen Schein keine Verzehigung zum Decken.
Remberg, den 26. September 1930
Der Vorstand.

Wir verkaufen
Montag früh
aus einer Vahnladung prima
Roggenkleie
Zentner mit 5,40 M.
Spar- und Darlehnskasse
Leere Säcke
Risten und Fässer hat abzugeben **Rudolf Huhn**

Vor Krampf Lähme,
Steifbeinigkeit u.s.w.
Ist es nicht über die einwirk- und nach vitaminhaltige **W. Brockmanns-Gewinn (Wittgenberg)**
W. Brockmanns „Dreolan“
Wicht veräußert schnell! Keine Kammern mehr! **Gewinnliche Schindelmittel!** Wunders bewirkt bei **Gelenk-, viele Winterer-, Hüft-, Kniegelenk- (u. Brustgelenk) schmerzen, wie man richtig füttert!** **Preisverhältnis in unseren Verkaufsstellen oder direkt durch **M. Brockmann Chem. Fabr. m.B.H., Leipzig-Eutritz.****

Wir
reinigen u. färben
Damen- u. Herrengarderobe
Wir waschen
Kragen u. Oberhemden, Haushaltswäsche
in bekannt guter Ausführung
Plisseebrennerei
Vereinigte Färbereien u. Wäschereien
Mauersberger, Galgenberg, Union, Giesert G.m.b.H., Halle
Filiale:
Wittenberg, Collegienstrasse 81
Fernruf 2774

Deutsche Illustrierte
Berliner Illustrierte
Münchner Illustrierte
Die grüne Post
neueste Nummern erhältlich bei
R. Arnold, Buchhandlung
Leipziger Straße 64/65

Landw. Hausfrauenverein für den Kreis Wittenberg
Zu dem am 1. Oktober 1930 beginnenden Koch-, Einmach- und Backkurs, verbunden mit Schneider-, Weißnähh-, Handarbeits- und Plattunterricht können noch einige junge Mädchen aufgenommen werden.
Der zweite Kursus beginnt am 6. Januar 1931
Jede nähere Auskunft erteilt
Frau Elisabeth Wahne, Bad Schmiedeberg
Vorstandsde

Achtung!
Zu dem am **Sonntag, den 28. September**, nachmittags 1/4 Uhr im **Gasthof „Goldene Weintraube“** stattfindenden
Werbe-Vorträge
werden alle Einwohner von Remberg u. Umgegend freundlich eingeladen.
Eintritt frei!
Kranken- und Sterbefälle für das deutsche Reich
Verwaltungsstelle Wittenberg.



Auf den ersten Blick

erkennt man sofort: das ist ein „Bleyle“. Die flotten Formen sitzen wie angegossen. Die Farben und Bordüren sind vornehm und harmonisch abgestimmt. Alles ist höchste Qualität. Überzeugen Sie sich bitte durch einen Besuch und verlangen Sie den illustrierten Katalog.

Wilhelm Weydanz

Alleinverkauf aller Bleyle-Artikel f. Kemberg und Umgegend

Dienst am Kunden

Der wirtschaftlichen Lage Rechnung tragend und helfend zu wirken, verzichten die der

Edeka-Wittenberg

angekloffenen Geschäfte eine Woche auf ihren Verdienst beim Verkauf von

Bourzutschky - Marmeladen

Wenn wir unserer werten Kundenschaft eine **sofortige Ersparnis** geben, dann nennen wir das **Dienst am Kunden**.

In der Woche vom 27. September bis 6. Oktober einschließlich verlaufen wir

	2 1/2 Pfund		5 Pfund		10 Pfund		2 Pfund		1 Pfd.-Glas	
	sonst	jetzt	sonst	jetzt	sonst	jetzt	sonst	jetzt	sonst	jetzt
Dierfeld-Marmelade	12,25	9,75	5,50	4,20	3,—	2,30	1,25	0,98	0,75	0,60
Himbeer o. R.	24,—	19,50	10,—	8,10	5,50	4,25	2,25	1,75	1,30	1,02
Job.	18,—	14,50	7,50	6,10	4,50	3,25	1,75	1,35	1,10	0,82
Job. - Gelee	18,—	15,—	8,—	6,30	4,50	3,25	1,75	1,40	1,05	0,84
Apfel-Gelee	13,50	11,25	6,—	4,80	3,50	2,80	1,50	1,10	0,85	0,69
Orange-Konf.	16,50	13,75	7,50	5,80	4,—	3,10	1,70	1,30	1,—	0,79
Ananas	27,50	22,—	11,50	9,10	6,—	4,75	—	—	1,40	1,12
Gebeere	22,50	18,25	9,50	7,50	5,—	4,—	2,25	1,65	1,25	0,97
Himbeer-Konf.	21,50	17,50	9,50	7,30	5,—	3,85	2,—	1,60	1,20	0,94
Apfelm.	18,—	14,50	7,50	6,10	4,—	3,25	1,75	1,35	1,10	0,82
Sirupen süß	18,—	14,50	7,50	6,10	4,—	3,25	1,75	1,35	1,10	0,82
Pflaumen	14,50	11,50	6,50	4,90	3,50	2,65	1,50	1,12	0,90	0,70

„Edeka“-Wittenberg

Der Verkauf findet in allen mit „Edeka“ bezeichneten Geschäften statt

In Kemberg bei

C. G. Pfeil J. G. Glaubig Rudolf Hahn

Wir liefern preiswert und franko

Transportable Kachelofen

eigene Fabrikate

Hechts Reformöfen

Eiserne Kochherde

für Gas, Kohle und elektrische Heizung

Großküchenanlagen Badeeinrichtungen

Eiserne Öfen jeder Art

Alleinverkauf von

Junker- und Ruh-Dauerbrandöfen

Gasherde, Gaskocher

Kupferne und emaillierte Kessel

Zentralheizungen jeder Art

Warmwasserversorgungen u. Warmwasserheizungen

vom Küchenherd

Alle Ofenbau- u. Installationsarbeiten

Seit 57 Jahren Heizungs- und Wärmetechnik

Gegr. 1873 **C. Hecht, Wittenberg** Bez. Halle

Ingenieurbesuch und Angebote kostenlos

Besichtigen Sie unsere Ausstellungenräume

Mittelstraße 3 Ruf 2134

Raucher !!!

erhalten bei mir, soweit der Vorrat reicht und zwar

10-Pfg.-Zigaretten für 6 Pfg.

12 " " " 8 "

15 " " " 10 "

Dieses Angebot handelt sich um einige Restpartien wirklich guter Qualitäten. Also greifen Sie zu bei **C. G. Pfeil**



zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Elektromotor

Drehstrom 10 PS

sehr gut erhalten, wenig gelaufen, in betriebsfähigem Zustand mit Spannschienen, Anläufer u. Schalter, sofort preiswert zu verkaufen.

R. Schüge, Teichmühle, Kemberg.

Schießklub „Sell“, Rotta

veranstaltet am Sonntag, den 28. September, von nachmittags 2 Uhr ab im Jahnischen Lokale ein

Gänse-, Enten- und Hähnchen-

Ausschießen und -Regeln

Von 3 Uhr ab **Tanz**

Es laden freundlich ein Der Vorstand u. der Wirt

Turn-Berein „Gut Heil“

Rüschena

veranstaltet Sonntag, den 28. September ein

Tanzvergnügen

verbunden mit turnerischen Vorführungen

ab 2 Uhr **Preis-schießen** ab 7 Uhr **Tanz**

Es laden freundl. ein Der Vorstand und der Wirt

Kad.-Berein Wanderlust Baditz

Sonntag, den 28. September, von nachmittags 2 Uhr ab bei Rudolf Nischke

Schießen und Regeln

Es laden freundlich ein Der Vorstand

Betteneinkauf ist Vertrauenssache

Wir haben unserer modernen **Bettfedern-Reinigungsanstalt** eine vollständige

Bettfedern-Fabrik

angeschlossen, bestehend aus **Wäscherei und Sortier-Anlage**. Dadurch sind wir in der Lage, Ihnen garantiert reine gewaschene und füllfertige **Gänsefedern ohne jeden Zwischenhandel zu Fabrikpreisen** anzubieten.

Unser guter Ruf als größtes Spezialhaus für Betten und Wäsche am Platze verbürgt Ihnen reellste Bedienung und fachmännische Beratung.

Kostenlose Abholung von Reinigungsaufträgen durch unsere Autos.

Reinigung kann auch in Ihrem Beisein erfolgen.

Sofortige Fertigstellung per Pfund 30—40 Pfg.

Stets großes Lager in erstklassigen Bettfedern und erprobt farbechten und federdichten **Inletts**. Verlangen Sie kostenlose Muster.

Eiserne Bettstellen und Matratzen, Steppdecken, Gardinen usw.

Webwarenhaus

Wittenberg - Bürgermeisterstrasse 3 - Telefon 3295

Eigene Bettfedern-Fabrik und Wäsche-Fabrikation.

Bei Einkauf von RM. 50,— ab Fahrtvergütung!

Das zeitraubende Anstellen am Postschalter



Stadtparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Schützenhaus

Freitag und Sonntag
abends punkt halb 9 Uhr

Das große Ueberraschungs-Programm

Luciano Albertini in dem fabelhaften Sensationsfilm

Die Jagd nach der Million

7 gewaltige Akte voller Spannung

Hierzu das erstklassige Beiprogramm

Als besondere Attraktion

Max Schmeling

in dem großen Weltmeisterschafts-Boxkampf gegen

Sharkey

Ein Bombenprogramm

Trotz hoher Kosten **keine** erhöhten Preise

ff. geröstete Kaffee's

1/4 Pfd. 0,60 0,80 1,—
empfehlen **S. G. Glaubig**

Zum **Sonnabend u. Sonntag**
empfehlen

Windbeutel mit Schlagjähne
Pflaumen-, Apfel-
und Streifenkuchen
Bienenstich, Sandtorte
Königstuchen, gef. Hörnchen
Mantelgebäck, Bimberg Gebäck
und anderes

Kaffee- und Teegebäck
O. Herrmann, Bäckerei

Weiß  **Kaffee**

von 60 Pfg. pro 1/4 Pfd. an
bis zu den allerbesten Qualitäten
vorzüglich und rein schmeckend, stets
frisch aus der Rösterei von
C. G. Weiß

Schützenhaus

Sonnabend ab 6 Uhr

Großer Jahrmarktsball

**Stimmung
wie immer**

Unsere Hauskapelle spielt die neuesten Schlager . . .
Wollen Sie sich wirklich amüsieren, dann bitte besuchen
Sie uns, einige frohe Stunden sind gewiß!

Küche und Büfett in anerkannter Güte



Hotel Palmbaum

Telefon Nr. 288

Am **Sonnabend**, den 27. September, von
nachmittags 4 Uhr an

Solisten-Streich-Konzert

Anstich von dunklen Bieren
Schoppenweine
Fürst Pückler
Reichhaltige Speisekarte

Um gütigen Zuspruch bittet **Emil Ottensmann**



Goldene Weintraube

Sonnabend, den 27. September, von nachm. 3 Uhr ab

Großer Jahrmarktsball

Starkbesetztes Orchester **Neueste Schlager**

Kalte und warme Speisen
zu jeder Tageszeit

Sonntag, den 28. September 1930

Erntedankfest

von abends 7 Uhr ab

großer Ball

Erstklassige Musik **Neueste Schlager**

Div. kalte und warme Speisen

Um gütigen Zuspruch bittet **E. Schüge und Frau**

Ratskeller

Sonntag, den 28. September

Ernte-Fest

Anstich von Reichelbräu
11. Speisen und Getränke

Um gütigen Zuspruch bittet
Otto Dümiche und Frau

Auch Sie

müssen unbedingt einen Ver-
such mit meiner

10 Pfg. Sandblatt

Zigarre gemacht haben.

Sehen Sie sich bitte
mein Spezial-Schaufenster an

J. G. Glaubig



Eine Zuhre Dünger

ist zu verkaufen
Wittenberger Str. 31

Kabelwiese

auf mehrere Jahre zu verpachten.
S. Scheering.

Kupfer-Vitriol Germijan

fowie Froschsaatbeize
Uxavit und Lutan
empfehlen **Rudolf Huhn**

1200 Mark

auf 1. Hypothek gesucht. (Gute
Sicherheit). Angebote an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Große Wohnung

evtl. geteilt **sofort zu vermieten.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Erdentlicher Knecht

guter Pferdepfleger, der mit
allen landwirtschaftlichen Arbeiten
vertraut ist, sucht Stellung. Zu
erfragen in der Expedition ds. Bl.

Krieger- u. Land- wehr-Berein

Sonnabend, den 27. Sept.,
abends 1/9 Uhr bei Kam.
Carl (Bahnhof)

Monats-Versammlung

- Tagesordnung:
1. Bericht vom Herbstvertretertag
in Elfter.
 2. Besprechung über Ausführung
des am 25. Oktober im Blauen
Feldt stattfindenden Herbstver-
sammlungs.
 3. Verschickenes.
- Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Hotel „Blauer Hecht“ zu Kemberg.

Am **Sonntag**, den 28. September 1930, abds. 8.30 Uhr

Gastspiel der „Sommer-Operette **Wittenberg**“

Neuheit! **Überall größte Erfolge!**

Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt

Operette in 3 Akten von **Curt Prigow**

Regie: Spielleiter **Otto Knappe.**

Musikalische Leitung: **Direktor Richard Walter.**

Vorkommende Hauptrollen:

- „Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt“
- „Darf ich um den nächsten Tango bitten“
- „Nach Du wirst mich einmal betrügen“
- „Ich hab' eine kleine, braune Mandoline“
- „Ja, wenn man so eine Musik hört“
- „In Wien, wo der Wein und der Walzer blüht“

u. f. w.

In den **Hauptpartien:** Wizzi Durst, Jda Süß, Elsa Becker, Otto

Knappe, Ernst Fischer, Kurt Seelow, Kästing, Karlheinz Baumeier.

Preise der Plätze: 1,50 1.— 0,60 Rmt.

Vorverkauf: Buchdruckerei Arnold

Es wird höf. gebeten, Karten schon im Vorverkauf zu entnehmen.

Hotel „Blauer Hecht“

Sonnabend, den 27. September, von nachm. 3 Uhr an

Grosser Jahrmarkts-Ball

Erstklassige Ballmusik **Stark besetztes Orchester**

Kalte und warme Speisen in bekannter Güte

• Biere, Weine und Liköre erster Häuser. •

Um gütigen Zuspruch bittet **Paul Günther**

Räderaufbewahrung

Waldhaus Ochsenkopf

Schlachtefest

Am **Sonnabend**, den 27. September

ab 10 Uhr: **Wellfleisch**

Es laden freundlichst ein **Friedrich Wieth und Frau**

Männer-Turn-Berein

Sonntag, den 28. September, von nachm.

2 Uhr ab finden auf dem Weinberg unsere diesjährigen

Schülerwettkämpfe

verbunden mit **Waldläufen aller Abteilungen** statt,
sowie

Preisschießen und Kegeln.

Von abends 7 Uhr ab beim Turnbruder Fechner

Tanz-Kränzchen.

Wir laden Freunde und Gönner herzlich ein
Der Vorstand.

Volkspartei und Reichskabinett

Sparmaßnahmen und Defizitkontingente.

Berlin, 26. September

In der Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, die etwa 4 Stunden dauerte und bei der es zu einer sehr angeregten Aussprache über die augenblickliche politische Lage kam, wurde eine Entschließung gefaßt, die dahin interpretiert wird, daß sie in erster Linie den Sinn habe,

die Deutsche Volkspartei von der Reichsregierung zu disziplinieren.

Die Fraktion ist nicht so weit gegangen, ihren Vertreter aus der Regierung zurückzuziehen, wie noch vor der Sitzung vermutet wurde, sie wünscht aber, daß ihre Entschließung von der Reichsregierung als ein deutlicher Wink aufgefaßt werde.

Es wird aber in der Entschließung ausdrücklich jedes Kompromiß mit sozialistischen Gedankengängen abgelehnt. Dabei ist zu beachten, daß nicht von „sozialdemokratischen Gedankengängen“ gesprochen wird. Mit der gewählten Formulierung sind vielmehr auch Ideen gemeint, die bei etwaigen Verhandlungen nach rechts von den Nationalsozialisten vorgebracht werden könnten.

Immerhin scheint die Stimmung in der Fraktion doch darin zum Ausdruck gekommen zu sein, daß Verhandlungen des Kanzlers nicht nur nach links, sondern auch nach rechts geführt werden müssen. Eine Klärung der politischen Lage ist aber vorläufig nicht zu erwarten, da der Kanzler seine Verhandlungen ja erst in der nächsten Woche aufnehmen kann.

Inzwischen ist aber das Kabinett wieder zusammengetreten, um seine Vorlagen in einer Nachsitzung weiterzubereiten. Über die Sitzung wurden keine Mitteilungen gemacht, da die Beratungen in den nächsten Tagen noch fortgeführt werden.

Soweit über die Defizitpläne des Kabinetts in öffentlichen Kreisen etwas bekannt ist, scheint es sich zu befürchten, daß die Erfüllung des Defizites für die Arbeitslosenvericherung um 6½ Prozent herabgesetzt ist. Im übrigen denkt man offenbar an weitere Sparmaßnahmen und für den Rest des Defizits an eine schwebende Schuld, die im nächsten Jahre abzudecken wäre. Man setzt dabei in Rechnung, daß der Schuldenzinsfond von 450 Millionen (Zer-Schuld) im nächsten Jahre fortfällt und glaubt, daß unter diesen Umständen der oben gekennzeichnete Weg zur Behebung der Defizit-Schwierigkeiten möglich wird.

Kürzung der Beamtengehälter?

Gerüchtelei verläuft ferner, daß das Kabinett in Erwägung darüber eingetreten ist, die Beamtengehälter allgemein zu kürzen.

Die Kürzung soll gefaßt vorgenommen werden, und zwar dergeßtaß, daß die Gehälter der unteren Beamtenskatoren um 5 Prozent gekürzt werden, Gehälter vom Ministerialrat aufwärts um 10 Prozent und dann weiter nach oben gefaßt bis zu den Ministergehaltern, die um 30 Prozent verringert werden sollen.

Die Sitzung, an der auch der Reichsbankpräsident teilgenommen hat, begann um 8 Uhr und war gegen 12 Uhr beendet.

Die weiteren Beratungen.

Das Reichskabinett hat seine Beratungen über die Einzelvorlagen des Sanierungsprogramms, die um die Witterungsnachhilfe abgebrochen worden waren, vormittags um 11 Uhr wieder aufgenommen. In den Beratungen des Vortages nahm zeitweise auch der Reichsbankepräsident Dr. Luffer teil. Der Reichsanstalt hat die Pflicht, die Beratungen in dieser Sitzung zu Ende zu führen. In unterrichtlichen Kreisen wird es jedoch immerhin für möglich gehalten, daß diese Zeit nicht ausreicht.

Keine neuen Steuern.

Neue Steuern sieht das Programm des Reichskabinetts nicht vor. Der notwendige Ausgleich des Haushalts soll ausschließlich durch Reformmaßnahmen und Einsparungen herbeigeführt werden, worunter auch der im Kabinett zur Erörterung stehende Plan einer Beamtengehälterkürzung zu begreifen ist. Nach dem Vorschlag, der noch innerhalb der Reichsregierung erörtert wird, sollen die Beamtengehälter in den unteren Stufen um 5 v. H., in den mittleren Stufen um 10 v. H., in den Spitzgehältern um 30 v. H. gekürzt werden.

Im übrigen verfußt Dr. Dietrich von dem bereits angekündigten Umbau des Steuerwesens zu fördern, um eine Vereinfachung der Erhebungsgebühren zu erzielen. In erster Linie sollen die Steuern, die auf der Landwirtschaft ruhen, vereinfacht werden, wozu allerdings die vorherige Vereinfachung des Steuervereinfachungsgesetzes die Voraussetzung ist. Außerdem geht der Plan des Finanzministers bekanntlich dahin, die Realsteuern zu senken und gleichzeitig stärkerer Heranhebung des Hauszinssteueraufkommens für allgemeine Verwaltungszwecke.

Bayern demieriert . . .

München, 26. September.

Zu der Meldung, daß sich ein Beamtengehälterkürzungsgesetz nicht nur im Reich, sondern auch in den meisten Ländern in Vorbereitung befindet, so in Sachsen, Thüringen, Bayern, Baden und Württemberg, wird von der amtlichen bayerischen Pressestelle bemerkt, daß diese Meldung jedenfalls für Bayern nicht zutrifft.

Diese Mitteilung wird man darin zu verstehen haben, daß, wenn auch derartige Entwürfe wegen nicht vorhandenen sind, eine Kürzung der Beamtengehälter im Reich, falls sie vom Reichskabinett beschlossen würde, auch für die Beamten der Länder und Gemeinden nicht ohne Folgen bleiben könnte.

Auslandsstimmen zur Lage.

Reuter veröffentlicht ein Berliner Telegramm über die Rückkehr der Suveränität in Deutschland. Es wird darin hervorgehoben, daß die Erklärung des Reichspräsidenten eine beruhigende Wirkung ausgeübt habe.

„Manchester Guardian“ berichtet aus Berlin: Der Sonderprozess gegen die Ulmer Offiziere müßte dazu beitragen, die Suveränität vor einem falschlischen Ausfall,

für die keine Begründung besteht, zu beschwichtigen. Der Korrespondent betont, daß die Verhandlungen bisher mit peinlicher Objektivität geführt worden seien. Die Tatsache allein, daß der Prozess stattfindet, beweise die Loyalität der Reichswehrkommandeure.

Keine Aktion gegen Dr. Scholz.

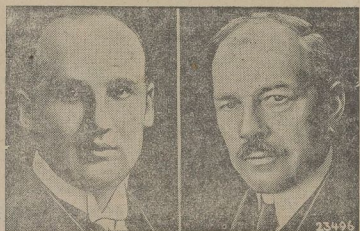
Berlin, 25. September.

In Berlin hat eine Zusammenkunft namhafter Abgeordneter und anderer Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei stattgefunden, die auf eine Einladung des Ortsgruppenführers der DVP, Halle zurückging.

Entgegen der Darstellung eines Berliner Mittagsblattes, das von einer „Verhöhnung gegen Scholz“ zu berichten weilt, war, wie von ausländischer Seite der Partei mitgeteilt wird, diese Sitzung keineswegs geheim, sondern mit Wissen des Parteiführers Scholz erfolgt, an den der genannte Ortsgruppenvorsitzende, Dr. Schnell, vor mehreren Tagen ein ausführliches Schreiben gerichtet hatte und mit dem Schnell auch mündlich des längeren beraten hatte.

Daß es sich bei dieser Zusammenkunft nicht um einen „Rügel“ der Partei handele, geht schon aus der Zusammenkunft der Verammlung hervor. Genannt werden u. a. die Abgeordneten Dingeldey, Gremer, Albrecht, Schmidt, Worrath, Pfeffer, Singsmann, Zitel, Gabel, ferner Dr. von Stauff, vom preußischen Landtag, die Herren Stenel, Schwarzhaupt, Selbig und von Campe. In der Verammlung herrschte Einigkeit darüber, daß die Aktion zur Sammlung der bürgerlichen Mitte energisch weiter betrieben werden müsse. Zu diesem Zweck wurde ein besonderer Sammlungsaußschuß eingesetzt. Von einer Aktion gegen den Parteiführer Scholz kann, wie ausdrücklich verfußt wird, keine Rede sein.

In der nachmittags stattfindenden Fraktionsitzung der DVP wurde Abgeordneter Dr. Scholz einstimmig durch Zuruf zum Vorsitzenden wiedergewählt.



Joar Kreuger und Siemens-konzern.

Der schwedische Finanzoligarch Joar Kreuger ist mit mehreren Mitarbeitern in Berlin eingetroffen. Seine Reise soll vor allem Verhandlungen gelten mit dem Siemenskonzern. Kreuger kontrolliert die schwedische Ericsson-Telephon A. B. mit der Siemens und Halske in letzter Zeit gemeinsam große Projekte bearbeitet haben. In diese Gemeinschaft soll nach den Plänen Joar Kreugers nun auch die amerikanische Western Electric einbezogen werden.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 26. September 1930

* **Abchied vom Sommer.** Der Wechsel zwischen Sommer und Herbst ist wie ein großes Tauwetter. Jeder überlegt sich jetzt, was er im Sommer verliert und am Herbst dafür einbringt. Sehr schwer wird ja den meisten die Entscheidung nicht fallen; sie nehmen gern Abschied von dem in diesem Jahre besonders wertvollen Sommer mit seinen vielen heißen und kalten Tagen und hoffen dafür auf einen schönen warmen Herbst mit klarem Wetter und strahlendem blauen Himmel. Auch sonst scheint es durchaus geredigt zu sein, der Zukunft vor der Vergangenheit den Vorrang zu geben. Manche Befürchtung ist laut geworden im Zusammenhang mit dem Ertrag der diesjährigen Ernte. Das Korn auf den Feldern wollte nicht trocken. Mancher Schaden ist durch Auswaschen und Ausfall der Frucht verursacht worden. Nun hoffen wir, daß die Ernte des Herbstes das wieder gut macht, was an Hoffnungen im Sommer nicht in Erfüllung gegangen ist. Wer kann wissen, ob nicht schließlich selbst das Ergebnis der Getreibeernte sich noch als besser herausstellt, als es zunächst schien? So nehmen wir also gern vom Sommer Abschied und legen unsere Hoffnung auf den Herbst. Möge auf die Zeit des Reisens die der Ernte und der Frucht folgen, möge Hoffnung sich in Erfüllung wandeln und Vorbereitung in Vollendung! Wir grüßen den Herbst jetzt, wo er in unser Land kommt, und hoffen, daß sich jeder Freundschaft mit ihm halten läßt!

* **Gastspiel der Sommer-Operette Wittenberg.** Wie wir bereits mitteilen, gelangt am Sonntag, den 28. Sept., abends 8.30 Uhr im „Blauen Pech“ die neue Schlageroperette „Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt“ zur Aufführung. Wir möchten nicht verfehlen, heute nochmals auf diese Vorstellung der Wittenberger hinzuweisen. Die vielen vorstehenden Schlager sind vielen Zuhörern bereits gute Bekannte. Die ganze Operette durchzieht eine frohinnige Laune und sprühdender Humor; es ist ein Lachen ohne Ende. Billets sind im Vorverkauf; Buchdrucker Arnold zu haben. Alles Nähere siehe Inerart und Plakate.

* **Schützenbass-Vorstellung.** Am Sonntag kommt als ganz besondere Darbietung der Film von dem Weltmeisterkämpferboxkampf Schmeling gegen Charley zur Aufführung. Dieser Film ist der einzige, der von diesem denkwürdigen Kampf gemacht wurde. Allen Sportfreunden sei der Besuch dieses Filmabends besonders empfohlen. **Radis.** (Goldene Hochzeit.) Dem Häusler Wilhelm Walthers und seiner Ehefrau ist es vergönnt, am heutigen Freitag das seltene Fest des goldenen Ehejubiläums zu feiern. Der Bräutigam feiert im 80., die Braut im 79.

Lebensjahre. Der Jubilar hat die meisten Jahre seiner Lebensbahn auf dem hiesigen Rittergute gearbeitet. Dem goldenen Jubelpaare bringen wir die herzlichsten Glückwünsche dar. Möge ihnen noch viele Jahre ein ruhiger gegangener Lebensabend beschieden sein.

Dranienbaum. (Kartoffelrebe.) Nachdem im Vorjahre bei einem hiesigen Landwirt Kartoffelreben in größeren Mengen gefaßt, ein Wiederauftreten aber durch den Anbau freisetzter Sorten verhindert wurde, ist bei den Kartoffeln eines hiesigen Einwohners diese Krankheit jetzt wieder in größerem Umfang gefaßt worden. Die bisher geernteten Früchte zeigen ausnahmslos starke Geschwülbildungen. Es handelt sich um die Sorte Voltmann, die sehr freibständig ist.

Coswig. Einen schweren Schicksalschlag hat hier die Familie Voigt, Friederichstraße, erlitten. Noch am Dienstag voriger Woche weilte der Student Werner Voigt frisch und munter hier zu Besuch. Am Abend verließ er Coswig und fuhr nach Braunau, um sich zu verloben. Am Mittwoch begleitete er mit seiner Braut noch eine Veranstaltung, lagte aber da bereits über Kopfschmerzen. Am nächsten Tag, Donnerstag, legte er sich nach dem Mittagessen nieder und war nach einigen Stunden nicht mehr zu werden. Der nun herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus an. Nachdem der Schwerekrank 18 Stunden ohne Bewußtsein gelegen hatte, erwaachte er noch einmal, war aber zu schwach, um reden zu können. Kurze Zeit darauf war das junge Menschenleben erloschen.

Bieren. Großfeuer in der Lederfabrik Marx r. Ein Brandschaden von mehreren 100 000 Mark wurde bei einem Großfeuer in der Lederfabrik Marx angerichtet. Das Feuer ist in einem Raum neben dem Reifehaus entzündet. Die Lagerräume und die Juristerräume sind vollkommen ausgemacht, so daß nur noch die Umkleekabinen stehen. Dagegen wurden die eigentliche Gerberei und die Kontorräume vor Schaden bewahrt. Nach dreistündiger anstrengender Arbeit konnte die Wehr wieder abdrücken.

Bremen. Großfeuer der Bremer Vulkan-erf. In der Modellfabrik der Bremer Vulkan-erf. in Begleit brachte ein Großfeuer aus. Da zeitweise die Kohlenhalden der Werft gefaßt waren, wurden die Wehren aus Bremen herbeigerufen, die nach 1½ Stunden Löscharbeit das Feuer eindämmten. Die Modellfabrik ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Sämtliche Modelle sind vernichtet.

Das diesjährige Missionsfest des Ardentales Kemberg

fand hier am 21. September d. J. in Kemberg. Zunächst verammelte sich am Vormittag die Missionsgemeinde in großer Anzahl im Gasthause um 7,10 Uhr zum Festgottesdienst, der durch zwei Chorgesänge des Kirchchors von Bad Schiederberg verfaßt wurde und für den Millionär Oelke aus der Berliner Missionsgesellschaft als Festredner gewonnen war. Auf Grund des 3-5 sprach er in ergreifender Weise von dem Reize der Welt und der Weisheit, insbesondere bei der Mission in China, in der er gestanden hat und zeigte, wie auch in der Mission die Welt das nicht, was Paulus nennt in dem angeführten Gotteswort. Geduld, Geduld, Geduld, Geduld. In einem aus höchsten Festgottesdienst folgte gleich danach Millionär Oelke aus den Rindern der Missionsgebanten nach zu bringen und Missionsliebe in ihren Herzen zu erwecken. Im Zusammenhang mit dem Festgottesdienst fand nachmittags 4 Uhr im Schulsaal eine gut besagte Missionsversammlung statt, in der Millionär Oelke durch einen eingehenden Missionsvortrag ebenfalls mit dem Worte diente. Er konnte aus seiner Erinnerung und Erfahrung und daher anschaulich reden, weil er vor kurzer Zeit erst aus China zurückgekehrt war, wo er 3 Jahre hindurch in der Mission tätig war. Wie ganz anders, so führt er einmüde aus, gekaltete sich doch in China die Mission und Missionsarbeit als in Afrika, wo er vorher 5 Jahre hindurch geriebt hatte. In Afrika kamen die Leute in großen Scharen und hielten auch am Evangelium fest. In China dagegen war Zurückhaltung in der Annahme des Christentums, das auch nicht in großen Mengen wollte. Von großen Plänen und Schwierigkeiten der Mission in China redete er im ersten Teile seines Vortrages, fügte aus, wie die Mission als schuldlos ersehen, sowie durch die Lutheraner in den Jahren 1898 und 1897. Hauptursache des Scheiterns der Mission in China aber die Gemaltheit des christlichen Volkstums und Kommunismus, der in Verbindung stand mit dem Christentum und missionsfeindlich gerichteten politischen Untertönen und Agitationen des sinesischen Volkes Sun-Yat-Sen, der die Herrschaft in den Südstaaten an sich gerissen hatte. In einem besonderen Besag, das viel Verbreitung fand, hatte er das Programm seiner so gedachten Agitation relligiert, bei der es auf Verfolgung von Christentum und Mission abgesehen war. In ergreifender Weise schilderte Redner eingehend die mancherlei und schmerzlichen Weiden, die aus diesen beiden Faktoren der Mission erwachsen, aus denen sie aber doch innerlich gläubiger und gekalteter hervorgegangen ist und denen er und seine Mitarbeiter das freudige Demut des Glaubens entgegengehalten hätten. . . Der übrige Teil dieser nachmittags-Missionsversammlung war in eigener und erhebender Weise ausgefüllt durch zwei Chorgesänge des Kirchchors von Bad Schiederberg, durch ein Lied des Jungmännlichen Rates und durch drei Missionsgebete, vortragen von Charlotte Nichte, Irma Matthias und Kurt Hohmann. In seinem Begleichungswort sprach Herrmann Oelke von dem Gott, das in Christo uns erlöhnen sei und das uns vor der Verantwortung hält auch den Hohen gerichte. In seinen Missionsworten sprach Herrmann Oelke von dem Bunde Ausdruck gegen die, die dem Gelingen des Festes betrogen hätten. In seinem Schlußwort sprach Superintendent Probst Vertam im Namen des Kirchchors Worte freudlichen Dankes und betonte in übergebender Weise die inneren Berechtigung der Missionsarbeit an den fremden Völkern. Die Rede wurde durch den Vortrag von Missionschriften, Missionsammlung und Beschäftigung der keinen Missionsausstellung würdungslos ausgefüllt. . . Abende aus dieses Missionsfest von Segen für unsere Kirchchöre begleitet sein. Herrmann Oelke.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. September (15. nach Trinitatis).
Kollette für Evangelische Auswandererfürsorge und Seemannsmission.
Kemberg.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Probst Vertam.
Gomml.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Ahnus.

Aus Nah und Fern.

Berlin. Die Leiche des vermissten Schneiders Lauri gefunden. Im Keller des Hauses Annerstraße 23 wurde die Leiche des seit dem 7. Juni dieses Jahres vermissten 29jährigen Schneiders Otto Lauri gefunden, der in dem gleichen Hause gewohnt hatte. Lauri war einem Raubmord zum Opfer gefallen. Der Täter, der 24jährige Theodor Krause, hatte vier Tage nach dem Mord Selbstmord verübt.

Wien. Ein Lehrling als mehrfacher Brandstifter. Die zahlreichen Brandstiftungen in den Oberbrüchbörfern Altmirzen und Beaugard haben jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Die Beamten erteilten einen Mauererlehrling aus Beaugard, der aus noch nicht bekanntem Antrieb wohl alle Brände angelegt hat.

Schönigen (Braunschweig). Verhaftung wegen Mordes nach zehn Jahren. In Ofleben wurde der Arbeiter Hermann Schmidt unter dem dringenden Verdacht verhaftet, vor zehn Jahren den Betriebsleiter Range von der Grube „Erene“ ermordet zu haben. Schmidt, der die Tat auch bereits vor zwei Jahren unter dem gleichen Verdacht verhaftet worden, mußte aber wieder freigelassen werden. Bei der Vernehmung vor dem Amtsgericht verdächtigte sich die Verdachtsmomente gegen ihn immer mehr. Der Verhaftete ist der Kreisgerichtet Braunschweig zugeführt worden. — Der Betriebsleiter Range wurde damals auf dem Wege durch den Tagebau der Grube „Erene“ hinterrücks erschossen. Die Waffe mit achtzigtausend Mark Rohgoldern, die er bei sich trug, wurde unbedrückt bei der Leiche gefunden.

Schora (Kroonung Sadjan). Leichenfund in Roggenbüden. Beim Ausbrechen eines Roggenfeldens im Kreise Scharja wurde im Dienen die schon fast verwehete Leiche eines Mannes gefunden. Die Feststellungen der Magdeburger Nordkommission lassen auf Mord schließen. Der Tote wies im Rücken Spürhunden einer Sprohrladung auf. Die Persönlichkeit des Toten konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Papiere, die der Unbekannte bei sich trug, lauten auf verschiedene Personen aus Bitterfeld. Nach Auskunft der Bitterfelder Kriminalpolizei werden dort Personen mit den in den Papieren des Toten angegebenen Namen nicht ermittelt.

Kehl. Spritschießerandal in Baden. Die Spritschießgesellschaft hat einen außerordentlich großen Schießerverband aufgedeckt, in den zahlreiche Persönlichkeiten aus dem ganzen Reich vermischt sind. Bis jetzt wurden fünfzehn Personen verhaftet und weitere Verhaftungen stehen noch bevor. Die Verurteilten erstreckten sich auf mehrere Jahre. Es handelt sich nach den bisherigen Feststellungen um Millionenwerte, die ins Ausland verflohen wurden.

Deutsche Illustrierte heute neue Nummer

bei **Rich. Arnold**

Hilfer in Leipzig.

Die NSDAP verfolgt ihr Ziel auf legalen Wege.
Leipzig, 26. September.

Der Verhandlungsakt war am dritten Tage des Prozesses gegen die Reichswehroffiziere bis auf den letzten Platz besetzt. Auch Ministerialrat Schöller vom preussischen Innenministerium war als Beobachter erschienen. Vom Reichsgerichtspräsident sprach hörte man im Saal die Kundgebungen, die Hilfer bei der Ankunft dargebracht wurden und die in ein dreifaches „Heil“ ausklangen. Als Hilfer den Saal betrat, herrschte die gewöhnliche Stille; nur vom Platz vor dem Reichsgericht ertönte viele Male das im Chor gerufene „Deutschland erwascht!“ heraus.

Der Vorliegende liest aus einem Artikel der „Nationalsozialistischen Briefe“ die Stelle vor: „Köpfe werden in diesem Kampf in den Sand rollen, entweder die anderen oder die unseren. Also fragen wir, das es die anderen sind.“ Das könne man, so sagt der Vorliegende, als Hinweis auf eine gewünschte Revolution deuten.

Hilfer erwiderte, daß die „Nationalsozialistischen Briefe“ kein parteiatisches Organ seien. Der Verfasser habe offenbar die große geistige Revolution im Auge gehabt, in der wir uns heute befinden.

Wenn die Bewegung in ihrem legalen Kampfe siege, werde ein deutscher Staatsgerichtshof kommen, der November 1918 werde seine Säule finden und es würden auch Köpfe rollen.

Auf schwankem Grund.

Roman von **S. Abt.**

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie schob ihm Worte zu, die er nach ihrer Meinung hätte lazen müssen, und wenn er statt dessen anderes sagte, fühlte sie sich enttäuscht; das Bild stimmte nicht mehr, nach dem sie ihn sich geschildert hatte. Sie nahm ihn nicht länger schicklich und fraglos, wie er war, sie modelte an ihm herum und indem sie an seine männlich andere Art den Maßstab ihres eigenen Weins legen wollte, verwich und verbumfelte sie sich das keine.

Wie zuckende Bißte traf sie das Erkennen, traf sie wie eine heiße Angst, die warnend rief: Geh nicht weiter, sehr un, sehr un! Recht hat er, Liebe hat nicht geschädigte Sehnsucht, blind muß sie sein, blind!

Und sie lachte. In seinen Bild hinein lachte sie ein fieberlich heißes Lachen.

„Meine Augen reifen gerade so weit, wie sie brauchen — bis hin zu dir.“

„Sähhä“ — wieherte der alte Rahmus — „was drüber rauschielst, wer aber von Uebel. Sähhä.“

Felix aber hatte seinen Stuhl zurückgelehnt, war aufgegrungen und zog auch Ethil von ihrem Sitz empor.

„Kommt! Drüben in der Wohnstube steht ein alter Klavierkasten, sing ein Lied!“

Sätte er gefordert: „Lauf mit kloßen Füßen hinaus in den Schnee, sie hätte es eben so willig, eben so lächelnd getan.“

Er schob sie vor sich her, säßig von dem alten Klavier den Dedel zurück und drückte sie auf den Sessel nieder.

Sie blidte nicht auf die klapperigen Tasten herab, die ihre Finger leis berührten; über die Schultern hinweg sah sie zu Felix empor, als sprächen die Worte zu ihm, die sie ja lang:

Braun aus dem Zuscherraum rügte der Vorliegende energisch. Für die Nationalsozialisten sei der Begriff „nationaler Revolution“ — auf den der Vorliegende an Hand eines anderen Artikels zu sprechen kam — eine allgemeine geistige und völlige Erhebung des Volkes, eine Erhebung des getriebenen Deutschlands. Eine solche Bewegung werde nicht mit illegalen Mitteln vorbereitet.

Nach zwei bis drei Wochen in Deutschland werde die NSDAP in der Mehrheit sein, es sei denn, man gebe dem deutschen Volk keine Lebensmöglichkeit. Die Partei werde gegen die Friedensverträge auf diplomatischen Wege und durch ihre restlose Umgehung vorgehen.

Hilfer legte auf verschiedene Fragen des Vorliegenden weiter, die Propaganda der Partei sei eine geistige Revolution der deutschen Völk. Diese Umstellung auf eine neue Weltanschauung sei mindestens so gigantisch, wie die Umstellung zum marxistischen Gedanken oder die Umstellung zum Feudalstaat zum demokratisch-parlamentarischen Staat. Die Gegner hätten ein Interesse daran, die Bewegung als staatsfeindlich hinzustellen, weil sie sehen, daß diese sich auf vollständig legalen Wege den Staat eroberne. Dieser legale Weg werde einen Staat von Gläubigern wieder heraufstellen. Der Vorliegende schloß die weiteren Fragekontroversen Hilfers dahin zusammen, daß die Errichtung des Dritten Reiches auf verfassungsmäßigem Wege erstrebt werde. Die Stellungnahme zur Wehrfrage sei nicht eine Sache der Reichswehr an sich, sagte Hilfer weiter, sondern eine Frage der politischen Parteien, da alle Parteien ein wehrpolitisches Programm hätten.

Als Hilfer sagte, die Reichswehr sei der politischen Einflussnahme nicht entzogen, widersprach der Vorliegende mit der Erklärung, daß die Reichswehr Instrument der Reichsregierung sei.

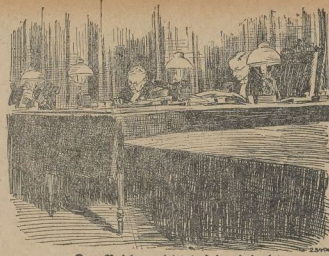
Hilfer erwiderte, die Reichswehr sei Exponent der politischen Parteien. Die politische Mehrheit im Reichstage bestimme und verführe über Geist und Charakter der Wehrmacht. Die Mehrheit, die ja die Mitbestimmung für das Reichsheer in der Hand habe, könne der Wehrmacht die gemessene Form geben.

Als der Vorliegende erneut widersprach mit der Feststellung, daß die Politik vom Reichstag nicht gemacht werde, antwortete Hilfer, daß aber auch dieses Kabinett wieder durch die Wehrheitsparteien gebildet werde. Als schließlich der Vorliegende darauf hinwies, daß nach Artikel 47 der Wehrverfassung der Reichspräsident den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht habe, antwortete Hilfer, dieser Oberbefehl habe nichts mit dem Geiste der Organisation und dem Aufbau des Heeres zu tun, für die das Reichswehrministerium dem Reichstag verantwortlich sei.

Dann wandte sich die Verhandlung der Fühlungnahme der Angeklagten mit dem Münchener Büro der NSDAP zu.

Hilfer erklärte, daß er eine Zellenhaft in der Reichswehr nicht billige, da er auf die Wehrkraft des völkischen Gedankens an sich vertraue.

Er habe seit 1923 keinen Verbindung mit der Wehrmacht und habe nie mit Offizieren verkehrt. Er habe die Befreiung von Geldmitteln der Partei an die Angeklagten für vollkommen ausgeschlossen.



Der Reichsgerichtshof in Leipzig.

Unter Bild zeigt Reichsgerichtsrat Dr. Raumgarten (rechts) den Vorstehenden des vor dem Reichsgericht in Leipzig verhandelten Hochverrats-Prozesses gegen die Ulmer Offiziere Scheringer, Rudin und Wendt.

Das macht, es hat die Nachtigall
Die ganze Nacht gelungen.
Da sind von ihrem süßen Schall,
Da sind von Hall und Wiederhall
Die Rollen ausgeplungen.

Sie fand kein anderes Lieb als dieses eine, mit dem sie ihm ihre Liebe schon einmal bekannt. Und jetzt lauschte der Gang ihm zu: „Sch lieb dich heute noch eben so, wie an jenem ersten Tage. So lieb ich heute unendlich mehr.“

„Nun ein recht schönes Weihnachtsliedchen“, sagte, als das Subell verklungen war, Frau Selma Rahmus. Sie ward den andern, die sich ebenfalls vom Tisch erhoben hatten, vorangegangen und hand mit gestalkten Sänden und geschloß verführerischen Augen neben dem Klavier.

„Nein, nichts anderes mehr.“ Herrlich sagte es Felix und Ethil dankte ihm mit einem glücklichen Lächeln. Nichts anderes mehr nach dem, was nur sie beide angina, was nur sie beide verstanden. Und auch die anderen und ihre andere Art, was gingen die sie an. Fiesel und Blut von seinem Vater ja aber doch nicht Geist von seinem Geist! Sie und er — er und sie — das war ihrer heber Welt.

Auffehend legte sie nun ihre Hände in die teinen. Er drückte sie, daß es ihr weh tat, und taunte ihr zu: „Du bist das Beste.“

Den freigeordneten sich am Klavier nahm der Studiosus ein, paulte auf die morschen Tasten los und brüllte aus Leibesträften:

O Tannenbaum, O Tannenbaum,
Wie grün sind deine Blätter.

Als das schöne Lied zu Ende war, kam der Gest an die Reihe, und als die Geister der Fröhlichkeit vollends losgebunden, wuschelte Frau Selma aus dem Zimmer und kam nach einer Weile mit einer brennenden Schüssel wieder, die sie auf den Tisch niederlegte. Das alte Weihnachtslied noch aus ihren entschwundenen Jugen-

Darauf beschloß das Gericht die Vernehmung des Staatssekretärs Zweigert vom Reichsfinanzministerium, worauf die Verteidigung sofort Gegenanträge auf Vernehmung von Goebels und Göring von der Reichsleitung der NSDAP stellte.

Staatssekretär Zweigert sagt aus:

Sobald wurde Staatssekretär im Reichsinnenministerium Dr. Zweigert gehört. Der Zeuge erklärte, das Ministerium sei im Besitz von umfangreichem Material, aus dem sich nach seiner Ansicht ergäbe, daß die NSDAP, schon seit ihren Anfängen umfängliche Ziele verfolgte. Das Material sei einmal in der Zeitschrift des Reichsinnenministers niedergelegt, die eine Uebersicht über die Entwicklung der Partei und eine Zusammenfassung von Uebersetzungen ihrer Führer enthalte und sei weiter vorgebracht in dem Reichsbrief zwischen dem Reich und Thüringen in der Frage der Polizeifinanzhilfe.

Der Reichsinnenminister habe auch Material dafür, daß Hilfer vor dem Buch von 1923 den zuständigen bayerischen Stellen Vorklärungsarbeiten in dem Sinne abgegeben habe, daß er zum Teil ehrenwürdig verproben habe, keinen Rückschlag zu machen. Sodann schloß der Vorliegende die Aussagen Hilfers kurz dahin zusammen, daß dieser ausdrücklich keine illegale Betätigung zur Erreichung der Ziele der NSDAP, und insbesondere jeden Zerlegung einer Zerlegung des Reichsheeres ablehne.

Berliner Produktentwürfe.

Waggongetreide für Weizen und Roggen in den Preisen nachgiebig, obgleich vereinzelt gestiegen wurde. Erhöhter Preisstand letzte infolge von Deckungsantrag am Lieferungsmarkt ein. Alles andere ruhig und ohne Abtragung, bei nachgebenden Preisen.

Notierungen:

Weizen ab märt. Stat.	228—230	Weizenl.-Melasse	—
Roggen do.	150—162	Wollol	—
Bräugerie do.	202—222	Getreide	—
Futter- u. Anbuft.	—	Vittoriaerbsen	30,00—34,00
Gerste do.	176—188	Reine Speiseerbsen	—
Haler do.	150—160	Futtererbsen	19,00—21,00
Mais late Berlin	—	Welscheln	20,00—21,00
Waggr. Hg.	—	Ackerbohnen	17,00—18,00
Weizenmehl p. 100	—	Widen	20,00—22,00
Rilo fr. Wln. fr.	—	Lupinen, blaue	—
inf. Sad (schlechte)	—	Lupinen, gelbe	—
Waggr. us. Stat.	27,00—35,25	Erbsen, neu	—
Roggenmehl p. 100	—	Rapsstufen, 38%	9,80—10,20
Rilo fr. Wln. fr.	—	Leinölen, 37%	17,30—17,80
inf. Sad	22,90—26,50	Trodenfischöl	—
Weizenmehl fr. Wln.	8,00—8,50	Roggenmehl	14,00—14,80
Roggenmehl fr. Wln.	7,75—8,60	Kartoffelstärke	—

„Im traulichen Heim“. Das Unterhaltungsblatt für Haus und Familie. Herausgeber C. F. von Schlichtegroll, Leipzig. Verlag von Gmbh & Co. Nachf. in Leipzig. — Preis pro Nummer 25 Pf.

Auf zwei Jahrgänge blid nunmehr das reich illustrierte Familienblatt „Im traulichen Heim“ zurück und schick sich loben an, den dritten zu beginnen. Ein echtes Volksblatt zu sein und zu werden, war von Anbeginn an sein Wunsch und Bestreben, und daß ihm das gelungen, beweist die sich von Monat zu Monat mehrende Zahl seiner Bezahler, die die Zahl 100 000 längst überschritten hat.

Auch für den neuen Jahrgang gelang dem Herausgeber der Erwerb einer großen Anzahl vorrefflicher, bisher noch nirgendwo veröffentlichter Originalromane. Das neue Heft beginnt mit dem großen, ungemein spannenden Roman „Unschuldigschuldig“ von H. Courths-Mahler, und neben ihm werden zunächst zum Abdruck gelangen „Drei aus dem Bruch“ von Paul Hain und „Liebe wider Willen“ von Aja Berg, eine der besten Autorinnen dieses Blattes. Weitere Arbeiten von ähnlichem Reiz und ähnlichem Gehalt werden folgen. Nach wie vor sollen auch kleinere Novellen, Aufsätze allgemeinen Inhalts neben Wigen und Räseln den Inhalt beleben. Ebenso wird gewählter Illustrationschmuck in dem neuen Jahrgang wiederum zur Erscheinung kommen. Durch alles das dürfte „Im traulichen Heim“ geeignet erscheinen, nach wie vor zu bleiben, was es von Anbeginn an war, das Lieblingsblatt des deutschen Hauses und der deutschen Familie.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Alfred Wagner, Dessau, Waagnerhaus, bei, die Bestellungen auf „Im traulichen Heim“ jederzeit entgegennehmen.

tagen, Nömlen aus dem brennenden Rum zu fischen, sollte vor sich gehen.

Sie drängten alle herzu. Auch Felix, den Arm um Ethil gedringt, zog sie zum Tisch hinüber. Die heftig in ihm schwingende innerliche Bewegung hatte schon wieder den Ausgleich gefunden, er schien harmlos trüblig, wie die andern auch.

Der Student ward der erste, der in die Flammen hineinstappte und mit einem „Commerzettler!“ die heulenden Finger wieder zurückdrückte. Rühmend veruchte Frau Melanie ihr Glück, doch auch mit dem gleichen negativen Erfolg. Dann streckte Rudolf Dahinger die weiße Sand vor, ein wenig zögernd, die Finger vorzüglichig auf. Auf einmal fuhr er blitzschnell zurück. Zwischen Daumen und Zeigefinger hielt er eine Nölnie.

„Siehste wohl!“, sagte August Rahmus, „Nur nicht ängstlich, was es was zu erwischen gibt. Und nun zeig mal, was du tannt, Sünge!“

Nach während er es sagte, war Felix mit der geschlossenen Hand in die Flammen hineingefahren, daß sie nach rechts und links züngelte, und die geschlossene Sand zog er wieder heraus. Als er sie öffnete, war sie voller Nömlen.

„Alle Achtung, das war ein Griff, der sich gelohnt hat“, rief Dahinger und August Rahmus warf sich in die Brust.

Bei uns Rahmusens lobnt sich immer. Und Finger dabei verdrehen gibt's einfach nicht, was Sünge? Er stieß Felix mit dem Ellenbogen an. „Wag dich die Nölnie noch lo lengerich anfallen, immer mit heiler Sau! davon.“

„Kolossal —“ Der Korpsstudent hatte sich den Kneifer von der Nölnie geriffen und klatzte mit offenem Munde von einem zum andern. In dem herumbelebten Wehwehnen war ein Nölniezimmer hineingedrungen, doch er mußte nicht recht, was er mit dem Nölnie anfangen sollte. Er schüttelte den Kopf — „Kolossal ultig, der alte Herr — ganz lolossal —“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Gemüseüberwinterung.

Von Dr. Weiß. (Mit 2 Abbildungen.)

Die einfachste Überwinterung von Gemüse ist die im frischen Zustande, besonders dann, wenn es sich um größere Mengen handelt. So lassen sich gut über Winter aufbewahren: Weißkohl, Rotkohl, Blumentohl, Wirsing, Kohlrabi, Möhren, Rote Rüben, Sellerie, Schwarzwurzel, Grünkohl, Rosenkohl, Lauch. Mit der Ernte des Gemüses wird meistens zu früh begonnen. So wie die ersten Nachfröste sich einstellen, wird von ängstlichen Gemütern alles was noch im Erdboden steckt, schleunigst herausgenommen und in sicheren Schutz gebracht. Das ist voreilig und außerdem nachteilig, denn vorzeitig geerntetes Gemüse treibt im Überwinterungsraum wieder aus und hält sich schlecht. Nach den ersten Frösten kommen immer noch wärmere und trockene Tage, zudem übertragen die meisten Gemüsesorten schon etwas Kälte ohne Schaden, die viel dazu beiträgt, das Zellgewebe zu festigen und gegen Fäulnis widerstandsfähiger zu machen. Zudem ist nur vollständig ausgezeiftes Gemüse zum Überwintern geeignet. Und austreiben tut es erst am Ende seiner Vegetationszeit, dann erst wird es fest und haltbar, dazu nimmt erst gegen den November hin das Gemüse an Größe und Gewicht zu und gewinnt dabei an Wohlgeschmack. Natürlich spricht bei der Ernte auch die Witterung mit. Nur an trockenen Tagen darf eingerntet werden. Nasses Gemüse fault leicht, gefrorenes ist nach dem Auftauen bald zu verbrauchen, da es sich im Winterlager nicht hält. Dasselbe gilt von solchen Exemplaren, die kranke Stellen aufweisen oder fehlerhaft sind.

Als Aufbewahrungsraum kommt bei einem Gemüsebau von geringerem Umfang hauptsächlich der Keller in Betracht. Er soll genügend groß und spritzfein sein und sich vor allem gut lüften lassen. Denn das Luftbedürfnis des eingelagerten Gemüses ist kaum geringer als zur Zeit des Wachstums. Auch an leichten Frosttagen brauchen die Kellerfenster nicht gleich geschlossen zu werden, dumpfe Luft ist für die Erhaltung viel schädlicher als Kälte, die nicht so leicht in den Keller eindringt. Ein Gemüsekeller sollte eine mittlere Temperatur von 3 bis 6 Grad Celsius aufweisen. Ungeeignet sind feuchte,

dampfige Keller und solche, in denen stark duftende Materialien, wie Petroleum, Seringe, Käse, lagern, weil von ihnen das Gemüse, ebenso wie das Obst, einen üblen Duft erhält und unschmackhaft wird. Vor dem Einbringen der Gartenerträge wird der Keller gründlich gereinigt, geweißt und womöglich noch ausgeschwefelt. Der Sand, in den das Gemüse eingeschlagen wird, soll etwas feucht, keineswegs zu trocken sein, damit kein Welken der Gewebe eintritt. Der Sand wird in zweckmäßiger Weise mit Zuhilfenahme von Brettern zu kleinen Becken von etwa 30 cm Höhe geformt. Dadurch erhält der Keller auch ein ordentliches Aussehen.



Abbildung 1. Ansicht des Überwinterungsraumes.

Eine andere Art der Überwinterung ist die in Scheunen, wie den Kohlscheunen in Holland, oder Schuppen oder Bodenkäumen.

Ein sehr geeigneter praktischer Überwinterungsraum im Freien, dazu dicht an einem Gebäude belegen, läßt sich in folgender Weise herstellen. Es wird der Erdboden vielleicht fußtief ausgehoben und dann wird, wie in der Abbildung 1 angegeben, ein Bretterverschlag mit schrägem Dach so hoch aufgerichtet, daß sich ein erwachsener Mensch darin bewegen kann. Beim Eintritt strengerer Kälte wird durch Überdecken mit Strohmatte und durch Anschütten von Erde ein ausreichender Schutz erhalten. Die Abbildung 1 erläutert alles Nähere und erspart eine eingehende Beschreibung.

Ein anderer Überwinterungsraum, eine Art Gemüsekeller, der etwas tiefer in der Erde

steht, läßt sich aus sechs Bretterwänden — den zwei Schmal- und zwei Längswänden, dem Boden und dem Dach — in einfacher Weise zusammensetzen, wie das die nächstfolgende Abbildung zeigt. Die Größe der Wände richtet sich nach dem Vorrat, meistens genügt ein Außenmaß der Längsseitenwände, des Bodens und des Daches von 1,80 x 2,50 m, die Vorder- und Hinterwand werden bei gleicher Höhe von 1,80 m schmäler genommen. Die Bretter, die nicht zu schwach sein dürfen, erhalten an der Außenseite einen Überzug von Dachpappe. Die Vorderseite erhält dazu eine Öffnung, die als Einsteigloch dient. Nach Fertigstellung der Wandung wird die Grube in der erforderlichen Größe 1 m tief ausgehoben. Dann erhält die Bodenwand einige Felssteine als Unterlage, die Seitenwände werden aufgestellt, miteinander befestigt und dann schließlich das Ganze, soweit es aus dem Erdboden herausragt, mit Erde oder Stroh überdeckt.

Ähnlich dem Gemüsekeller sind einfache Gruben. Nur wird man entsprechend dem geringeren Vorrat sie kleiner anlegen, vielleicht 50 cm tief und 1 m breit, die Länge richtet sich nach dem Bedarf. Die ausgehobene Erde wird an den Seiten aufgeworfen, wodurch sich die Wände der Grube erhöhen. Auf die Sohle kann man Sand bringen, um in ihn das Gemüse einzuschlagen. Die gefüllte Grube wird mit Stangen abgedeckt, die auf den Erdbännen ruhen, und auf die Stangen kommt Laub, Stroh, Heidekraut als Schutz gegen den Frost. Die beiden Schmalseiten bleiben zur Entlüftung möglichst lange offen, um erst bei stärkerem Frost geschlossen zu werden.

Größere Erdgruben oder Mieten, in gleicher Weise wie sie zum Einbringen von Rüben oder Kartoffeln angelegt werden, können auch für Wintergemüse verwendet werden. Die Mietenbreite beträgt hier meistens nur 1 m, und damit das Gemüse trocken liegt, wird der Boden mit Heidekraut, Ginster, Stroh ausgelegt. Nach Füllung wird die Miets mit Langstroh bedeckt und mit Erde beworfen. Damit keine zu starke Erwärmung eintritt, die leicht zur Fäulnis führen würde, ist für ausreichende Entlüftung, ähnlich der Bodenentlüftung bei Kartoffel- und Rübenmieten zu sorgen.

Wer einen Frühbeetkasten besitzt, kann auch in diesem Gemüse, besonders Kohl, überwintern, nachdem statt der Fenster Bretter aufgelegt worden sind, auf denen bei Bedarf Laub und Stroh aufgedeckt wird, wobei die Seitenwände einen gleichen Schutz gegen Kälte erhalten müssen.

Schließlich kommt noch eine sehr einfache Überwinterung im Freien, das Einschlagen in Gräben oder flachen Gruben in Betracht. Voraussetzung aller Überwinterungsverfahren im Freien ist die Bedingung, daß keine Mäuse in den Vorrat eindringen können. Er würde mehr oder weniger stark zerfressen und vom Kot beschmutzt werden. Wer Mäusewanderung fürchtet, ist auf einen mäusesichereren Überwinterungsraum beschränkt.

Wir kommen zur kurzen Besprechung der verschiedenen Wintergemüsearten und deren



Unterbringungs-möglichkeiten. Für die Kohlarten gilt besonders das, was oben schon über die Beschaffenheit des einzuwinterten Gemüses gesagt worden ist. Nur vollständig reife, feste, nicht aufgeplagte und nicht nasse Köpfe kommen in Betracht. Ganz besonders wichtig ist, daß die Köpfe niemals geworfen werden, weil dadurch Druckstellen entstehen, die zum Faulen führen. Kohl ist im Winterlager mehr für Fäulnis als Kälte empfindlich. Er wird deshalb auch meistens in den weniger geschützten und dafür luftigeren Schuppen und Scheunen untergebracht. Hier werden die Köpfe dachförmig und nicht zu hoch aufgeschichtet. Bei feuchtem Boden liegen die untersten Köpfe auf Brettern. Im milden Lagen ist zu lüften wie überhaupt alles geschehen muß, um den Kohlbestand vor dem Faulen zu schützen. Er ist aus gleichem Grunde unter Auscheidung verdächtiger Köpfe hin und wieder durchzusehen. Kohlgemüse läßt sich auch im Freien, besonders in den oben beschriebenen Gruben, unterbringen.

Möhren und Kohlrabi, die auch nicht zu früh dem Boden entnommen werden dürfen, kann man in Gruben oder Wäntern unterbringen, sofern sie mäufelicher sind. Sie können jedoch auch im Keller in Sand eingeschlagen werden, wobei sie, die Herzblätter nach außen, so aufeinander gelegt werden, daß auf jede Lage Gemüse eine fingerstarke Schicht Sand kommt. Grünkohl, Rosenkohl und Porree (Rauch) sind winterhart und bleiben deshalb auch meistens im Freien unter einer leichten Decke von Laub oder Stroh. Unter unseren Gemüsepflanzen ist Rauch wohl am widerstandsfähigsten gegen Kälte. Er überwintert deshalb auch meistens ohne Schaden auf seinem Standort. Vorzügliche Gärtner mögen ihn nach Entfernung der schlechten Wurzeln im Garten in einem etwa 20 cm tiefen und etwas breiteren Graben einschlagen. Beim Sellerie entfernt man die äußersten Blätter, schneidet die Faserwurzeln ab und pflanzt ihn in gleicher Weise ein. Petersilie kann sowohl in Töpfen wie auch im Mistbeet überwintern. Und ist auch dieses nicht vorhanden, dann umgibt man das Petersilienbeet mit niedrigen Brettern, die durch kurze Pfähle befestigt werden. Über das Ganze legt man Astendeckel oder Bretter und schließt die Petersilie gegen Kälte durch aufgepattetes Laub oder Stroh. Rote Rüben, die gegen Kälte etwas empfindlicher sind, werden deshalb auch von allem Wintergemüse am ersten geerntet, und zwar recht vorsichtig, da sie schon gegen geringe Verletzungen sehr empfindlich sind und dann beim Kochen ihren wiesen Saft verlieren. Die äußersten Blätter werden bei den Roten Rüben entfernt, und sie dann im Keller im Sande eingewintert.

Was sollen unsere Töchter werden?

Von Gevatter Christian dem Jüngeren*).

Ein Bravo unserem lieben Herrn Gevatter Christian, daß er jetzt so warm für die Bildung des Bauernstandes eintritt! Erstlich

*) Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die früher herausgegebenen, so ungemein

will er die Jugend dem ehrenwerten Bauernstande erhalten, und zweitens kann er nicht genug betonen, daß eine theoretische Vorbildung auch für den kleinen Landwirt eine unumgängliche Notwendigkeit ist. Nun wendet sich aber auch Gevatter Christian an unsere Töchter und zwar mit folgenden Ausführungen:

Ihr lieben jungen Gevatterinnen! Glaubt mir, tüchtige Mädchen für den landwirtschaftlichen Haushalt fangen an, rar zu werden. Ein großer Teil der konfirmierten Mädchen drängt in die Fabriken, während andere sich in der Stadt vermieten oder in Geschäften Anstellung suchen und so der Landwirtschaft entfremdet werden. Gerade jetzt, wo nach Parzellierung vieler großen Güter kleine Rentengüter geschaffen werden, kann es jedem tüchtigen Knecht, wenn er nur eine tüchtige Magd als Gattin heimführt, ermöglicht werden, ein eigenes Bestium zu erwerben. Viel mehr als in einem anderen Betriebe, während zu dem tüchtigen Landwirt auch eine tüchtige Frau, und nirgends macht sich das Wirken derselben so vorteilhaft geltend, als in der Landwirtschaft; aber

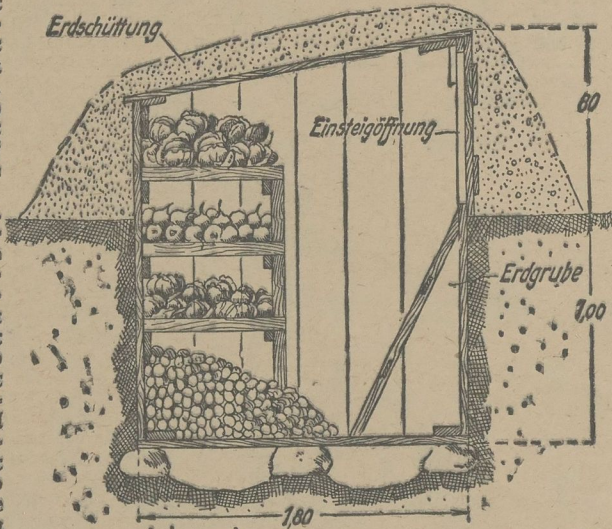


Abbildung 2. Durchschnitt durch den Gemüsekeller.

auch nirgends rächt es sich schwerer, wenn der Landwirt keine tüchtige Frau hat. Wenn Mann und Frau einig sind, tüchtig zusammen arbeiten und sich selbst als die ersten Beamten ihres Betriebes betrachten, wenn sie aus innerem Herzen heraus ihre Berufspflichten erfüllen, dann treffen auch die Schiller'schen Worte zu:

„Da strömet herbei die unendliche Gabe,
Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Gabe;
Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus!“

Ist der Bauer stolz auf seinen Beruf und halten es unsere Töchter nicht unter ihrer Würde, eine Bäuerin zu werden, so gerecht dies dem ganzen Stande und der gesamten Landwirtschaft zum Segen. Wer aber von seinem Stande verächtlich spricht, gleicht dem Vogel, welcher sein eigenes Nest beschmutzt.

beliebten Artikel und Belehrungen von Gevatter Christian in Buchform, und zwar bereits in zweiter Auflage, erschienen sind. Das Buch führt den Titel „Gevatter Christian's Landwirthschaftliche Brosamen“. Ein Buch gemeinverständlich und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Zweite, vermehrte Auflage. Preis geheftet 1 RM, kart. 1,50 RM. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Das inhaltlich unbezahlbare Werk kann zu Geschenkwerken an alte und junge Landwirte sowie zur Einstellung in Vereinsbüchereien nur bestens empfohlen werden.

Der Beruf einer Hausfrau, Gevatterin, ist ein hehrer, viel umfassender. In ihrem Walten und Mäßen, in ihrem Tun und Lassen ruht des Hauses und der Familie Glück, Wohl und Wehe. Die Frau soll zunächst eine liebende Gattin sein, die den Mann im Kampfe ums Dasein ermutigt, die Sorgen verschleudert und den Schweiß von der Stirn trocknet. Die Frau soll auch die treu sorgende Mutter und die Erziehlerin der Kleinen sein, und in der Wirtschaft muß die Frau des Landwirtes mit ihren Augen, Ohren und Händen und auch mit ihrem Herzen überall vorangehen. Sie hat die Milchwirtschaft, das Buttern und Käsen zu besorgen, die Geflügelzucht ist ebenfalls ihre Sache, und im Garten soll sie pflanzen, anbauen und ernten.

Nun frage ich Euch, Gevattern, sind Eure Töchter auch für ihren wichtigen Beruf genügend vorbereitet worden? Wissen sie, wie Butter sich bildet, wie Käse bereitet werden muß? Ist ihnen bekannt, wie sie das Futter zu mischen und zureichen haben, und haben sie etwas gehört von den Gesetzen der Chemie, welche die Milchwirtschaft, Küche und Keller regieren? Gewiß muß anerkannt werden, daß viele Gevattern großes Gewicht auf die Ausbildung ihrer Töchter legen; aber im allgemeinen sieht es doch noch recht traurig damit aus; denn viele haben von dem, was eine Landwirtin wissen und verstehen muß, eine ganz verkehrte Vorstellung. Bis vor gar nicht so langer Zeit sandten viele Gevattern, Leute, die es sich leisten können, ihre Töchter in die Stadt in die Pension, wo sie „Anstand“ lernen sollen. Was lernten sie aber in Wirklichkeit? Die ersten Seiten aus der französischen Grammatik, den Donauwalzer Klümpen, verrückte Liebestromane lesen, sich pudeln und aufblähen wie ein Truthahn, und wenn sie dann zurückkommen, dünken sie sich für viel zu vornehm, um in der Landwirtschaft tätig zu sein. Bald erwachen Heiratsgebanten, und so wird dann eifrig Jagd auf Beamte gemacht; denn einen ehrsamem Landwirt zu heiraten, fällt ihnen gar nicht ein. Manche erreichen ihr Ziel, andere bleiben aber auch sitzen, und das Ende vom Liede ist — eine alte, unzugiebene Jungfer, mit der kein Mensch fertig werden kann.

Gevattern, in ein Pensionat gehören unsere Töchter nicht, sondern auf ein großes, schönes Gut. Dort lernen sie die Molkerei, das Kochen, das Behandeln der Wäsche, Sauberkeit und Ordnung, das Behandeln der Leute und die ganze Wirtschaft kennen. Vor einiger Zeit hat man auch damit begonnen, sogenannte Haushaltungsschulen zu gründen, die sich sehr bewährt haben, und an den meisten landwirtschaftlichen Schulen bestehen Mädchenklassen, in denen die Töchter unserer Landwirte eine ebenso gebiegene gründliche, für den praktischen Beruf zugeschnittene Ausbildung erhalten, wie sie den Landwirtschaftslehren schon seit langem zuteil wird. Alles Nähere ist von dem Direktor der nächsten landwirtschaftlichen Schule zu erfahren. Der Kursus dauert gewöhnlich fünf Monate, und es wird Unterweisung erteilt im Kochen und Waschen, Stricken, Nähen und Kleidermachen, im Waschen und Bügeln, in Molkerei und Gartenbau, Buchführung und Gesundheitslehre.

Gevattern, wer es irgend möglich machen kann, lasse seine Töchter eine solche Schule besuchen, der dafür ausgegebene Betrag macht sich später reichlich bezahlt.

Haltung und Fütterung der Pelzkaninchen.

Von Kleffner.

Bei der Erzeugung von Pelzwerk spielt die Kaninchenzucht eine große Rolle. Die weitaus meisten Pelzwerke werden aus Kaninchen hergestellt. Bei richtiger Haltung und Fütterung wirft die Zucht von Pelzkaninchen einen recht beachtenswerten Gewinn ab, so daß man die Zucht

von Pelzkaninchen allgemein nur sehr empfohlen kann. Das ist besonders für die kleinbäuerlichen Betriebe der Fall, weil hier das Futter in der eigenen Wirtschaft erzeugt wird und darum billig ist.

Fütterung und Haltung von Pelzkaninchen unterscheiden sich durch nichts von jeder anderen rationalen Kaninchenhaltung. Bei der Pelzkaninchenzucht kommt es in erster Linie darauf an, ein möglichst hochwertiges Kaninchenfell zu erzeugen, das in der Pelzverarbeitung, sei es ungefärbt oder als Imitation, Verwendung finden kann. Reiche Unterwolle ist hier immer die erste Forderung.

Die Pelzqualität ist abhängig von der Rasse als solche, mehr noch aber von der Haltung und Fütterung. Ganz selbstverständlich dürfte es sein, daß das Klima eine Rolle spielt und daß die besten Felle die sind, die im Winter, etwa gegen Ende Januar, reif werden. Außenfälle sind hierfür Bedingung. Reinlichkeit ist unbedingt ein wichtiger Faktor, ebenso aber auch genügendes Licht. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die intensive Einwirkung der Sonne nicht auch nachteilig wirken kann und nicht wünschenswerte Farbveränderungen hervorruft, wie z. B. den Rost in der Färbung der Blauen Wiener. Eine sehr große Rolle spielt die Fütterung bei der Pelzqualität. Wir haben in dieser Hinsicht eine Anzahl Versuche gemacht. Allgemein dürfte bekannt sein, daß die im Frühjahr erziehende Grünfütterung einen großen Einfluß auf den Pelz ausübt und das Haar und seine Bildung günstig beeinflusst. Es muß auch zugegeben werden, daß namentlich Löwenjähren in dieser Hinsicht eine besonders günstige Wirkung hat. Aber auch ohne Grünfütterung kann die Pelzkaninchenzucht hinsichtlich der Pelzqualität günstig beeinflusst werden, also auch zu einer Zeit, wo es an Grünfutter fehlt. Und das ist besonders wichtig für die Wintermonate, weil gerade die in dieser Zeit anfallenden Felle für den Pelzhandel in Betracht kommen. Es dürfte vielen Züchtern nicht unbekannt sein, daß durch Verabreichung von Johimvetol im Weichfutter ein günstiger Einfluß erfolgt. Durch Johimvetol wird der Blutumlauf stark gefördert, und das kann nicht ohne günstigen Einfluß bleiben. Die von mir gemachten Versuche bei Blauen Wienern waren überaus erfolgreich. Wer in dieser Hinsicht Versuche machen will, wende sich an die Chemische Fabrik Gütrow in Mecklenburg. Ein weiteres Mittel, die Pelzqualität günstig zu beeinflussen, ist „Vigantol für Tiere“. Hier handelt es sich um ein reines D-Vitaminpräparat, das von den Firmen S. G. Pharma, Levertufen, und der Chemischen Fabrik E. Merck, Darmstadt, hergestellt wird. In erster Linie tut es bei der Aufzucht hervorragende Dienste, aber auch gerade sein Einfluß auf die Entwicklung des Pelzes ist unverkennbar. Zum Schluß sei dann auch noch die Verwendung der „künstlichen Höhenform“, der Hanauer Quarzlampe, genannt, deren Anwendung aber wohl nur in größeren Betrieben in Betracht kommt, aber eine vorzügliche Wirkung hat.

Neues aus Stall und Hof.

Durchfall bei Tränkkälbern. Der Magen des neugeborenen Kalbes faßt nur etwa ein Liter. Das junge Tier soll deshalb in den ersten acht Tagen fünfmal, von der zweiten Woche an täglich dreimal getränkt (oder der Mutter zugeführt) werden. Säugen die Kälber zu häufig und mehr als ihr Magen fassen kann, dann ist Durchfall die Folge. Verdauungsstörungen, die sogar eine bedrohliche Art annehmen können, entstehen ebenfalls, wenn man die Milch kalt statt kuhwarm reicht oder es an Reinlichkeit, welche besonders in peinigster Sauberhaltung der gebrauchten Gefäße geübt werden muß, fehlen läßt. Vor dem Eingießen der Milch in das Tränkegefäß spüle man deshalb dasselbe nochmals schnell in reinem, heißem Wasser durch, verabreiche nur die Milch der eigenen Mutter, falls diese gesund (ohne Euterentzündung oder Tuberkulose) ist, koche aber die Milch von fremden Kühen zuerst ab. Zur Vermeidung von zu häufigem Säugen legt man etwas gutes (nicht verschmutztes) Heu in den Tränkeimer. Durchfall kann aber auch entstehen durch unrichtige Fütterung des Muttertieres. Erhält dieses zu große Mengen Sauerfutter oder gar verdorbenes, schädliche Bestandteile enthaltendes

Futter, dann wirkt seine Milch beim jungen Kalbe verdauungsstörend. Vorsicht ist besonders am Plage bei ausländischen Futtermehlen und -kuchen. Als schwer schädigend dürfen Mohr-, Hanf- und Rizinusamen in größeren Mengen gelten, auch Kapuskuchen kann, wenn er aufgeweicht statt trocken den Mutterkälbern verfüttert wird, den Kälbern schädlich werden. Dann entwickelt sich nämlich aus ihm das scharfe Senföl, welches teilweise in die Milch übergeht. Auch lange gelagertes oder durch Seetransport geschädigtes Baumwollsaatmehl ist bedenklich. Sobald es seine natürliche, grünlichgelbe Farbe verloren hat und gelb geworden ist, soll es an Muttertiere mit Kälbern und auch an hochtragende Tiere nimmer verfüttert werden. — Erwähnt sei auch die ansteckende Kälberruhr, welcher man am besten durch Vorbeugen begegnet. Wo sie erst einmal Platz gefaßt hat, gibt es für die jüngsten Kälber sobald keine Abhilfe. — Der Durchfall der Tränkkälber, von dem oben die Rede ist, kann schnell und zweckmäßig gestopft werden durch Verabreichung von schleimigen Einflüssen und Haferabsuden, auch durch Beimischung von Buchenafasche, pulverisierter Kreide oder Schlammkreide an die Tränkmilch. Sobald sich Durchfall zeigt, wende man die Abwehrmittel an, denn derselbe und die damit verbundene Magen- und Darmentzündung bringen die Tiere in so jungem Alter schnell um Kräfte.

Der Ziegenfall bei Wintersbeginn. Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit ist der Ziegenfall hinsichtlich seiner baulichen Beschaffenheit einer gründlichen Besichtigung zu unterziehen. Wände und Dach müssen dicht sein. Besonders ist Zugluft abzuhalten, denn sie kann den weiblichen Tieren, die in der Winterzeit tragend sind, besonders gefährlich werden. Meistens ist die Tür die Stelle im Ziegenstall, von der her es am meisten zieht, von wo her am ersten kalte Luft von außen eindringt. Deshalb sind hier wie auch am Fenster alle Ritzen zu dichten und während der sehr kalten Nächte noch Strohmatten vorzustellen. Es soll den Tieren eine behagliche Wärme im Stall verschafft werden, dabei darf aber die Luft keineswegs stinkend sein. Im Gegenteil, wenn irgend möglich, sollen auch im kalten Winter die Tiere ihr Stallgefängnis jeden Tag auf längere oder kürzere Zeit verlassen können, währenddessen zu lästern ist, damit gesunde, sauerstoffreiche Außenluft die verbrauchte Stallluft verdrängen kann. Viele Erkrankungen und sonstige Stallfußböden. Besteht er unglücklicherweise aus Zement oder Stein, dann ist eine Holzpritsche zu legen und auf ihr das Strohlager zu breiten. Die Holzpritsche ist aber nur dort angebracht, wo sie täglich gereinigt werden kann, denn sonst würde sie zu leicht vollständig verschmieren und durch ihren üblen Duft die Stallluft verpesten. Deshalb wird meistens von dem Legen einer Holzpritsche abgesehen und dafür um so stärker eingestrichen. Denn ein warmes Lager muß unter allen Umständen vorhanden sein. Dazu kommt noch, daß die Saugentrinne stets offenzubehalten und sorgfältig zu säubern ist.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Nur ein garer Boden lohnt Kunstdüngung in hohem Maße. Erst wenn Gare im Boden vorhanden, seine bakterielle Tätigkeit in vollem Gange ist, die Kleinlebewelt in ihm günstige Lebensbedingungen findet, dann erst wird auch Kunstdünger befriedigend wirken. Besonders verlangt der Kaltschlößstoff einen garen Boden, sonst läßt seine Wirkung zu wünschen übrig. Wenn daher in einem ungarren, verfesteten und vertrauerten Boden die Kleinlebewelt abgestorben, die Bodengare verloren gegangen ist, muß zu deren Wiederbelebung mit Stallmist oder auch mit Kompost gedüngt werden. Es darf eben nicht alles vom Kunstdünger erwartet werden, sonst bleiben die Rückschläge nicht aus. Unsere organischen Düngemittel, Stallmist und Kompost, bilden nach wie vor die Grundlage aller Düngung und des durch sie erzielten Erfolges.

Am ertragreichere, winterharte Walnüsse heranzuziehen, sät man drei große, hartschalige Nüsse im Herbst nach der Ernte mit einem geringen Abstand auf dem zugebachten Standort aus. Dabei ist zu achten, daß das Saatgut nicht nachträglich von Mäusen vernichtet wird. Man hat die Beobachtung gemacht, daß Ausfaatbäume wüchsiger und ertragreicher sind als gepflanzte. Man kann die Nüsse auch in feuchten Sand im Keller einlegen oder in Kistchen, in Sand eingeschichtet, in die Erde vergraben, um sie im März in das freie Land zu legen. Sie erscheinen dann im April oder Mai als kräftige Sämlinge.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Fischpudding. Dazu gehört: 1 kg Fisch, 125 g Butter, fünf Eier, das Weiße zu Schnee, zwei geriebene Brötchen, Zwiebel, Sardellen, Salz, Pfeffer. Der Fisch wird von Haut und Gräten befreit und durch die Maschine gemahlen. Butter und Eigelb rührt man schaumig, gibt das Fischfleisch, eine geriebene Zwiebel, einige gehackte Sardellen und die geriebene Semmel daran, würzt mit Salz und Pfeffer und zieht zuletzt den steifen Schnee der fünf Eier durch die Masse. In einer fett ausgestrichenen Puddingform kocht man den Fischpudding im Wasserbad 35 Minuten lang und serviert ihn mit hollandischer Sauce. A. in L.

Gefüllter Weißkohl. Von einem festen mittelgroßen Weißkrautkopf entfernt man die äußeren Blätter und schneidet den Strunk aus, ohne daß die Blätter sich loslösen, dann biegt man die Außenblätter zurück und höhlt inwendig den Kopf mit einem Messer oder Gemüsehohler aus, daß ein hohler Raum entsteht. Man bereitet aus rohem, gewiegtem Schweinefleisch, geriebener Semmel, gedämpften und rohen, geriebenen Zwiebeln, Salz, Pfeffer und Eiern eine gut abgemessene Masse, die man mit einem Löffel fest in den Kohlkopf drückt, worauf man die Blätter darüber zusammenbindet. Man legt den Kohl in eine Serviette, die man kreuzweise darüber zusammenbindet und läßt ihn in kochendem Wasser gar werden. Dann hebt man ihn vorsichtig auf eine Schüssel und reicht dazu eine recht pikante Mostrichunke, von der man auch etwas über den Kohlkopf fällt. Frau A. in L.

Grüne Erbsen mit Reis. Etwas 500 g grüne Erbsen, die auch schon etwas mehlig sein können, werden in Butter oder Pfannenfett mit Salz gedämpft. Dann fällt man Fleischbrühe auf oder auch Wasser, in dem ein Fleischbrühwürfel aufgelöst wird, und gibt einen Teelöffel voll Zucker dazu, womit man die Erbsen weich dämpft. 125 g Reis werden in Butter angedünstet, mit Brühe abgelöscht und gefalzen. Wenn er weich, aber noch kömig ist, mischt man ihn unter die fertigen Erbsen, läßt alles noch zusammen 10 bis 15 Minuten durchziehen, schmückt ab und gibt reichlich geriebenen Parmesankäse darunter. Frau A. in L.

Neue Bücher.

Neue Ausflüchte in der Bienenzucht. Von Krause. Verlag S. Neumann-Neudamm. Preis 1 RM.

Mit diesem Titel überschreibt Friedrich Krause ein Heft von 61 Seiten, in dem er „Neue Wege“ in der Bienenzucht zeigt. „Neue Wege“ und doch uralte, längst als gut Jahrhunderte lang durchgegangene Wege führt der Verfasser den Imkern, die nur wenig Zeit für die Bienenzucht erübrigen können, also hauptsächlich Siedlern, Schrebergarteninhabern und kleinen Landwirten, vor. Er empfiehlt einen Kubikkasten, den Moritz-Bauernstock. Den alten Strohkorb der Heideimker, der ja billig und gut, doch zur Wanderung unbequem zu fahren ist, hat ein Imker Moritz-Hamburg in Holz und Kork inhaltlich gleich als kubische Beute gebaut. Er läßt im Futterraum gedrahtete Waben ohne Rähmchen ausbauen, und nur im Honigraum sollen Rähmchen oder „Bores“ verwendet werden. Eine lehrwerte Schrift, die jedem Leser die Vorteile des „Moritz-Bauernstockes“ deutlich vor die Augen treten läßt.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrudr aller Antworten sämtlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorleistung erbracht worden ist. Im Vorleistung werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. An Rindvieh wird verfüttert im Winter Kunkel- und Kohlrüben, Heu und Stroh bis zur Sättigung. Außerdem erhält jede Kuh 2 kg Schrotmenge, bestehend aus Roggen und Hafer, und etwa 5 kg gedämpfte Kartoffeln. Eine etwa fünf Jahre alte Kuh zeigte sechs Wochen den Abgang einer unreifen Frucht, wonach sich Ausfluß einstellte. Sie kalbte mit acht Monaten. Das Kalb wog 22,5 kg und hat nach neun Wochen ein Gewicht von 1,46 Zentner erreicht. Bei einer zweiten Kuh trat dieselbe Erscheinung auf, sie verwarf nach sechs Monaten und brachte zwei Kübler, die gleich nach der Geburt starben. Dieselbe Kuh hatte im vorigen Jahre ebenfalls Zwillinge, die normal ausgetragen wurden und sich gut entwickelten. Bei einer tragenden Färse schwellen jetzt Scheide und Euter stark an. Es hat den Anschein, als ob dieselbe mit sieben Monaten ebenfalls verwerfen wird. Ist diese Krankheit vielleicht ansteckend und wie kann man derselben vorbeugen? R. R. in S.

Antwort: Die bei Ihren Kühen beobachtete Krankheitserscheinung ist die sogenannte Früh- oder Fehlgeburt. Die Ursachen hierfür sind sehr mannigfacher Art. Als solche kommen in Betracht: Mechanische Einwirkungen, wie Schläge, Stöße usw., innere und äußere Erkältungen, Diätfehler, wie scharfer Futterwechsel, nährstoffarmes Futter, verdorbenes, saures oder mit schädlichen Bestandteilen behaftetes Futter, schlechtes Tränkwasser usw. Wir möchten Ihnen empfehlen, eine Veränderung der Fütterung vorzunehmen. Die Gabe an Rüben darf 15 kg je Tier und Tag nicht übersteigen, die gedämpften Kartoffeln sind fortzulassen. An Kraftfutter ist ein Gemisch von Haferstroh, Weizenkleie und Delkudern (Balkern-, Kokos- oder Erdnusskuchen) zu gleichen Teilen zu verabreichen. Menge 6 Pfund. Roggen bleibt fort. Das Kraftfutter muß trocken verabreicht werden. Um etwa schädlichen Einwirkungen der Rübenfütterung entgegenzuwirken, muß dem Kraftfutter je Mahlzeit ein Teelöffel voll phosphoraurer Futterkalk oder Schlammkreide beigegeben werden. Der Stall muß äußerst sauber gehalten und gut gelüftet werden. Außerdem ist den tragenden Tieren möglichst viel Bewegung im Freien zu gewähren. Hört bei dieser Behandlung die Neigung zur Frühgeburt bei Ihren Kühen nicht auf, so ist mit ansteckendem Scheidenkatarrh zu rechnen. Dieser kann nur unter Zuhilfenahme eines Tierarztes behandelt werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Ich habe ein Saugekalb, welches ich gerne aufziehen möchte. Das Tier schwitzt aber sehr stark und fühlt sich immer naß an. Ist das Kalb trotzdem zur Aufzucht geeignet? M. L. in T.

Antwort: Das übermäßige Schwitzen bei Ihrem Kalbe kann auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sein. Ueber die Ernährung machen Sie keine weiteren Angaben. Wir nehmen an, daß das Kalb an der Kuh saugt und vielleicht noch nebenbei getränkt wird. In diesem Falle wäre es möglich, daß das junge Tier zu viel Flüssigkeit aufnimmt und diese zum Teil durch die Haut wieder abgeben muß, da die natürlichen Wasserabgaben durch das Atmen und den Harn nicht ausreichen. Vielleicht kommt als Ursache auch ein zu warmer Stall in Betracht. Die Stalltemperatur soll 14°C nicht übersteigen. Das übermäßige Schwitzen bei Ihrem Kalbe dürfte sich von allein vermindern, sobald das Tier

mehr an feste Nahrung gewöhnt wird. Im Alter von sechs bis acht Wochen können Sie bereits etwas zartes Heu und gequetschten Hafer in trockener Form vorlegen. Mit zwölf bis vierzehn Wochen kann ohne weiteren Schaden für die Entwicklung des Tieres das Abgewöhnen völlig durdgeführt sein. Wenn das Tier sonst gesund ist, wird durch diese Erscheinung die Zuchtbarkeit nicht gefährdet. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Eine etwa fünf Jahre alte braune, hornlose Ziege kann an einigen Tagen nicht aufstehen. Als ich ihr hierbei behilflich war, bemerkte ich, daß das linke Hinterbein ganz steif ist. Geschwulst ist in dem Gelenk nicht vorhanden, auch ist dasselbe beweglich. Das Tier tritt aber nicht auf. Die Fresslust war bis dahin sehr gut, und der Milchtrag belief sich jetzt bei der Grünfütterung auf 4,5 bis 5 Liter täglich. Jetzt hat plötzlich die Fresslust nachgelassen. Wenn das Tier steht, hält es das Bein ganz steif ab und zittert. Mit Rücksicht auf den guten Milchtrag möchte ich die Ziege gerne behalten. Läßt sich diese Erkrankung beseitigen oder muß ich an das Abchlachten denken? E. Sch. in L.

Antwort: Bei Ihrer Ziege handelt es sich wahrscheinlich nicht um eine Erkrankung des Sprunggelenkes, sondern um eine Auskugelung des Hüftgelenkes, oder um eine rheumatische Erscheinung. Wir möchten Ihnen empfehlen, das Hüftgelenk genau zu untersuchen. Finden sich hier nicht Spuren der vorerwähnten Erkrankung, so liegt voraussichtlich Rheumatismus vor. Hiergegen sind Einreibungen mit Franzbranntwein oder Kampferspiritus zu machen. Auch muß das Tier ein gesundes und trockenes Lager haben und vor Zugluft geschützt sein. Bessert sich bei dieser Behandlung das Leiden nicht, so wird die Abschaffung sich kaum vermeiden lassen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine drei Wochen alten Ferkel leiden vom ersten Tage an ein Durchfall. Für ein bis zwei Tage zeigt sich eine Besserung, sodann tritt die Erkrankung um so schlimmer auf. Die Mutter säugt sie mit gekochten Kartoffeln, Magermilch, Hafer-, Gersten- und Weizenstroh. Darf ich von dem Stroh füttern? Können Sie mir ein Buch über Ferkelaufzucht empfehlen? H. Gr. in B.

Antwort: Gegen die Fütterung Ihrer Mutter säugt sind Einwendungen nicht zu erheben, vielleicht war aber die Fütterung zu reichlich, so daß eine Verfestung des Gesäßes eingetreten ist und nicht genügend und zu strenge Milch abgefordert worden ist. Dieser Uebelstand kann leicht dadurch abgestellt werden, daß Sie Ihre Sau mit Ausnahme der Fütterzeiten den ganzen Tag frei umherlaufen lassen. Reichliche Bewegung schafft gesundes Blut und lebhaften Stoffwechsel. Hierdurch bildet sich wiederum viel und gesunde Milch. Grünfütter in Form von Klee, Luzerne usw. ist säugenden Säuen sehr dienlich. Als kleines Werk über Ferkelaufzucht empfehlen wir: Bisanz: Einträglige Schweinehaltung, Verlag S. Neumann-Neudamm, Bez. Hfo. Preis 1 RM. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Wie kann ich einen sechs Wochen alten Malteserhund am sichersten großziehen? Welches ist die beste Nahrung? Wie schütze ich ihn vor Staupe? H. T. in S.

Antwort: Die beste Nahrung für den eben abgesetzten Welpen ist Ziegenmilch. Auch gesundes, rohes Rindfleisch können Sie schon in kleinen Portionen füttern. Natürlich müssen Sie immer erst mit ganz geringen Mengen anfangen. Füttern Sie bis zum Alter von drei Monaten fünfmal täglich, dann bis zum Alter von sechs Monaten viermal. Später kann der Junghund mit drei Mahlzeiten auskommen, und im zweiten Lebensjahre braucht er nur zweimal gefüttert zu werden. Wenn in Ihrer Nähe gerade die Staupe herrscht, würde ich ihn schützimpfen lassen, sonst aber genügt eine vernünftige, gesunde Aufzucht und das Fernhalten von anderen Hunden. Vet.

Frage Nr. 6. In meinem Schrebergarten, welchen ich seit 1. Oktober 1929 besitze,

steht ich einen Teil vier- oder fünfjähriger Erdbeerstöcke stehen, und ein Teil wurde neu angepflanzt. Den Winter über waren die Beeren mit Pferdemist bedeckt. Im Frühjahr wurden sie sauber gemacht und das Erdreich mehrere Male gelockert. Es zeigte sich auch ein guter Blütenanfang, obwohl das Blattwerk der alten Stöcke nicht besonders kräftig ist und die Fruchtstängel sehr dünn sind. An den neuen Stöcken läßt der Anfang viel zu wünschen übrig, außerdem blühte eine Anzahl Stöcke überhaupt nicht. Nun entdeckte ich, daß die Beeren sehr leicht anfaulen. Die Feuchtigkeit kann hier nicht allein Schuld sein, denn in den Nebengärten gibt es gute, gesunde und auch große Früchte. Künstliche Düngung ist nicht erfolgt, nur etwas Ruß wurde gegeben, und die alten Stöcke wurden gesurft, hingegen die neuen Pflanzen nur flach geharkt bleiben. Was habe ich zu tun, um eine gute Anlage und eine bessere Ernte in kommenden Jahren zu erhalten? Dr. R. in B.

Antwort: Ihre Erdbeeren sind degeneriert. Wir empfehlen Ihnen, von einem erfolgreichen Erdbeerzüchter oder einem Ihrer Nachbarn reichtragende Sorten anzupflanzen. Beziehen Sie die Pflanzen von außerhalb, so sind mehrere Sorten anzupflanzen, die besten hier von sind in den nächsten Jahren dann weiter zu vermehren. In allen Fällen sind Erdbeeren auf solche Böden zu bringen, die mindestens zehn Jahre keine Erdbeeren getragen haben. H.

Frage Nr. 7. Eine Zimmer-Tanne wird seit einiger Zeit unten an Zweigen und Stamm gelb. Ferner werden oben die neuen Zweige an der Spitze braun. Woran liegt das, und wie ist so eine Zimmer-Tanne zweckmäßig zu behandeln? A. B. in B.

Antwort: Wir empfehlen Ihnen, falls die Tanne den Topf durchwurzelt hat, jetzt noch (sonst ist die Vegetationszeit im Frühjahr) in einen nur wenig größeren Topf zu verpflanzen; der Wurzelballen ist hierbei nicht zu verletzen. Als Erde ist eine Mischung zu gleichen Teilen von gut verrotteter Lauberde, Heideerde und lehmhaltiger Landerde zu nehmen, hinzu kommt etwas scharfer Sand. Auf guten Wasserabzug ist besonders zu achten, es werden am besten mehrere Scherben auf das Abzugsgloch gelegt. Die Pflanze kann hierauf auf ihren alten Standort zurückgestellt werden. Hat die Tanne den Topf nicht durchwurzelt, so ist sie in einen etwas kleineren Topf umzupflanzen. Die lose, verfauerte Erde wird vorzüglich vom Ballen abgeschüttelt, jedoch muß noch immer ein fester Erdballen bleiben. Die Erde ist dieselbe wie oben, nur ist etwas Holzkohlenstaub hinzuzunehmen. Diese letztere Pflanze ist unbedingt in einen geschlossenen Raum zu bringen, bis sich neue Wurzeln gebildet haben. Der Stand der Zimmer-Tanne ist im Winter so kühl wie möglich zu halten; +4 bis 5°C genügen, hier ist nur mäßig zu gießen. Muß sie in einen wärmeren Raum, ist entsprechend mehr zu gießen. Ein halbgeschattiger Platz sagt ihr am besten zu. Im Sommer kann dieser auch an einem geschützten Orte im Freien liegen. Ein freier Stand verhindert das Eingehen der unteren Zweige. Im Sommer kann reichlicher gegossen werden, jedoch muß das Wasser bald wieder aus dem Abzugsgloche ablaufen. H.

Frage Nr. 8. Anbei eine Probe eines selbstgemachten Apfelweines. Er ist vor zwei Jahren hergestellt und hat bis heute im Ballon gestanden, ist aber sehr trübe. Woran liegt dieser Uebelstand, ist er zu beseitigen und ist der Wein trinkbar? A. U. in A.

Antwort: Die überfandte Probe ist mit 14,5 Volumprozent als recht alkoholreich zu bezeichnen. Unschönend waren die Äpfel nicht von besonderer Beschaffenheit gewesen, auch ist der Saft zu lange mit Eisen in Berührung gekommen. Unjere Klärverjühe verliefen leider resultatlos. Sieht man von diesem Uebelstand ab, so ist der Wein zwar nicht als von besonderer Beschaffenheit, jedoch aber noch als genießbar zu bezeichnen. Rs.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag S.

Neumann, Neudamm (Bez. Hfo.).

Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR. 39

Wochenbeilage zur „Kemptener Zeitung“

1930



Waschtag

Das Komtesschen

ERZÄHLUNG VON FR. SCHAAL

Und 's ist doch so“, sagte Hans entschlossen. „Nur Mädchen tragen einen Kranz, wenn sie Braut sind.“

„Was ist das, eine Braut?“ fragte das Komtesschen. Hans besann sich etwas, dann antwortete er: „Weißt du, wenn Hochzeit gespielt wird, dann ist der Bub der Bräutigam und das Mädchen die Braut.“

„Ach, das ist doch reizend, dann spielen wir auch Hochzeit, und du bist der Bräutigam und ich die Braut“, meinte Margarita in fröhlicher Laune.

„Nein,“ sagte Hans bestimmt, „du kannst meine Braut nicht sein.“

„Warum nicht? Gelt, weil du mich nicht magst?“ Margarita wollte davonlaufen.

Hans beschwichtigte: „Bleib nur da, ich mag dich ja; aber ein Komtesschen darf keine Braut sein, die ist zu vornehm dazu. Die muß doch einen Prinzen heiraten.“

„Jetzt grad will ich deine Braut sein, jetzt grad. Aber wie heißt du denn?“

„Ich heiße nur Hans, aber die Großmutter sagt, man hab' mich Johannes getauft.“

„Nein, Hans muß du heißen. So nenne ich auch meinen kleinen Pony, dem ich jeden Tag ein Stücklein Zucker gebe.“

Hans fühlte sich außerordentlich geschmeichelt und half emsig beim Pflücken der Blätter und Blumen. Bald hatten Margaritas geschäftige Händchen einen Kranz gewunden. Sie reichte denselben Hans und sagte: „So, den mußt du mir aufsetzen. Ich bin deine Braut.“

Der Junge zögerte und spielte mit dem Kranz.

„Wird's bald!“ befahl Margaritchen ungeduldig. „Warum willst du mir den Kranz nicht aufs Haar setzen?“

„Weil du so schön bist und so glänzend schwarze Locken hast“, entgegnete Hans etwas bekommen.

„Jetzt bist du doch ein dummer Junge. Ich mag dich gar nicht, wenn du nicht vorwärts machst“, sagte hierauf das Komtesschen. Da legte ihr Hans den Kranz aufs Haar und stand blöde neben ihr. Margarita legte ihr Händchen in seinen Arm und zog ihn fort. Sie war plötzlich in eine andere Welt versetzt. Ringsum auf der weiten Flur lag Sonnengold, und was um das Auge sich dehnte, war so farbenhell und frisch wie ein weiter Zaubergarten. Vergessen war das Schloß und der düstere Park, die grämliche Jungfer Ursula und selbst der stille, ernste Vater, vergessen alles in den seligen Augenblicken der erstmals empfundenen Freiheit.

„Du, ich möchte einmal recht weit fortgehen, weißt du, dort hinauf auf den dicken, hohen Felsen“, sagte jetzt Margarita.

„Auf den Mimirstein, meinst du?“ entgegnete Hans. „Mit dem Vater bin ich schon einmal dort gewesen. Da sieht man wie vom allerhöchsten Turm aus herab ins Tal, und die Häuser sind nicht größer als eine Puppenstube, und die Pferde und Kühe sehen aus wie kleine Käfer und die Leute gar wie Ameisen.“

„Ach, das muß herrlich sein da droben. Da mußt du mich hinaufführen.“

„Ja, aber Kinder sollen nicht allein hinaufgehen, denn wenn man da herunterfällt, ist man tot.“

„Schäme dich, Hans“, fiel Margarita ihrem Spielgenossen ins Wort. „Du bist so groß, größer noch als ich, und hast Angst.“

Hans warf sich in die Brust und sagte: „Ob ich Angst hab! Komm nur, wir gehen hinauf, aber du darfst nicht vorausspringen und mußt immer bei mir bleiben.“

Die Kinder gingen Hand in Hand und gelangten unbemerkt in den Wald, der den steilen Hang deckte. Mühsam kletterten sie den Berg hinan. Margaritas Gesichtchen glühte und ihre Händchen wurden von den Dornen geritzt und schmerzten, aber mit der Anstrengung wuchs auch ihr Eifer. Endlich waren die beiden oben angelangt und traten, während Hans seine kleine Begleiterin vorsichtig zurückhielt, auf die Felsplatte.

Sie standen nun auf dem gewaltigen Mimirstein, und fast senkrecht unter ihnen lagen Schloß und Dorf, und die Ernte-

wägen trocken wie Schnecken dahin. Margarita klatschte in die Hände und sagte: „Das ist aber prächtig, Hans. Weißt du, wir bleiben immer da. Ich mag gar nicht mehr zu der Jungfer Ursula.“

Hans meinte: „Da gefällt mir's auch, aber ich möcht' doch nicht immer dableiben.“

„Warum nicht?“ fragte das Komtesschen verwundert. Die Antwort lautete: „Ich mag nicht zu lang von der Mutter weg sein.“

„Ja so,“ fuhr die Kleine fort, „du hast eine Mutter. Das muß aber sein sein. Weißt du, meine Mutter ist nimmer da; die ist bei den Sternlein droben, hat der Vater gesagt. Du, gelt, deine Mutter ist recht lieb?“

„Das will ich meinen“, erwiderte Hans, „aber du dauerst mich, weil du keine Mutter hast. Weißt, meine Mutter legt mich jede Nacht ins Bett und gibt mir einen Kuß. Dann läßt sie mich das Nachtgebet sprechen und setzt sich zu mir, bis ich einschlafe.“

Margarita wußte nicht, was Mutterliebe war. Sie blickte ihren Begleiter traurig an und sagte: „So lieb ist deine Mutter? Der Vater ist auch lieb und nimmt mich manchmal auf die Knie und gibt mir einen Kuß; er zeigt mir auch ein wunderschönes Bild und sagt, das sei die Mutter, aber er ist immer so still und mag gar nicht lachen. Ich mag ihn aber doch schrecklich, aber gelt, Hans, die Jungfer Ursula kann man doch nicht mögen?“

„Nein, ich mag sie auch nicht“, bekräftigte Hans und fuhr fort: „Wenn ich ein Komtesschen wär' wie du, würd' ich sie einfach fort schicken.“

„Wie dumm du doch bist“, meinte Margarita. „Wenn ich sie fort schicken will, sagt sie es dem Vater, dann werde ich gescholten. Weißt du was, ich gehe gar nimmer zu ihr. Wir bleiben miteinander hier oben. Da ist es doch prächtig.“

Hans entgegnete: „Meine Großmutter hat gesagt, seit das Schloß da oben abgebrochen sei, gehen Geister hier um. Ich möcht' nicht da wohnen.“

„Geister gib't's ja gar nicht, hat mir der Vater gesagt, wie mir die Köchin vom Schloßgeist drunten erzählte“, fiel ihm das Komtesschen ins Wort. „Kannst du ein Haus von Stein bauen oder gar ein Schloß?“

„Ja“, war die Antwort, „aber nur ein kleines, da drinnen können wir nicht wohnen.“

„Ein großes muß es sein, hörst du. Ich helf' dir ja. Aber vorher wollen wir ein wenig ausruhen. Ich bin schrecklich müde und möchte schlafen.“

Margarita schlief ein. Der kleine Hans aber trug emsig Steine zu einem Bau zusammen und arbeitete womöglich ohne Geräusch, um das Komtesschen nicht im Schlummer zu stören. Endlich war er vom Herschleppen der Steinblöcke so ermattet, daß auch ihn der Schlaf übermannte. Das große stattliche Schloß entstand erst in seinen Träumen.

Jungfer Ursula war in ungeheurer Aufregung. So widerspenstig wie heute hatte sich das kleine Komtesschen noch nie gezeigt. Sie eilte nach dem Arbeitszimmer des Grafen und fand es zu ihrem Leidwesen verschlossen. Der Graf machte seinen alltäglichen Spaziergang in die Wälder, die im weiten Umkreis sein Eigentum waren. Die Alte hatte gemeint, Margarita werde bald umkehren und reuig um Verzeihung bitten; aber sie kam nicht und war überhaupt nirgends zu sehen. Da Park und Garten gut umhert waren und das Schloßtor nur durch den Diener geöffnet wurde, konnte sich das Kind nicht aus der nächsten Umgebung entfernt haben. Doch Margarita wurde nirgends gefunden. Ursulas Aufregung wuchs. Auch der Gärtner, den sie zur Rede stellte, konnte ihr keine Auskunft erteilen. Er erzählte, daß auch er in großer Sorge sei, da sich sein kleiner Hans auf unerklärliche Weise ohne seine und der Mutter Erlaubnis entfernt habe, was sonst noch gar nie vorgekommen sei. Daß die Kinder gemeinsam davon-



gelaufen waren, davon hatte niemand eine Ahnung. Die ganze Schloßdienerschaft war auf den Beinen. Man suchte vergebens. Margarita blieb verschwunden.

Von allem, was sich im Schloß zugetragen, wußte der Graf nichts. Er schritt, von seinem Jagdhund Feldmann begleitet, den gewundenen Waldpfad hinan, um sich im Freien zu ergehen. Hier, im tiefsten Dunkel des Waldes, konnte er seinen ernstesten Gedanken nachhängen. Sein liebster Gang war immer der auf den Mimirstein. Auch heute lenkte er seine Schritte dorthin.

Feldmann stuzte plötzlich, als ob er etwas wittern würde und lief dann pfeilschnell der Waldlichtung zu. Er ließ ein leises freudiges Knurren vernehmen und kam mit dem Schweif wedelnd wieder zu seinem Herrn zurück. Dieser merkte, daß draußen auf der Felsplatte etwas nicht richtig sein mußte und beschleunigte seine Schritte.

Als er aus dem Waldesdunkel trat, zeigte sich ihm ein liebliches Bild. Ganz nahe am Felsenrand lag sein Töchterlein hinter einem Busch in tiefstem Schummer, und, von ihren Armlein umschlungen, der kleine dicke Hans. Dicht daneben waren Steinblöcke aufgetürmt. Hans hatte sein kühn in Angriff genommenes Werk, das alte Schloß wieder aufzurichten, nicht vollenden können. Eine rasche Bewegung, ein erschrecktes Aufspringen der Kinder, und diese kugelten über die Felswand hinab in einen tiefen Abhang.

Der Graf war starr vor Schrecken. Wie kam sein Töchterchen hierher? Der kleine lebhaft knirps neben ihr war ihm bekannt, er hatte ihm durch sein drolliges Wesen schon viel Spaß gemacht. Dem war der verwegene Gang hierher schon zuzutrauen. Aber Margarita stand ja immer unter der Aufsicht der alten Bonne und kam nie mit anderen Kindern in Berührung. Ihr Hiersein war ihm ein Rätsel. Er näherte sich geräuschlos den Kleinen und nahm sein Töchterchen auf den Arm. Margarita blickte verwundert um sich. Sie war ganz verwirrt und wußte sich augenblicklich in ihrer Umgebung nicht zurechtzufinden. Erst allmählich konnte sie sich besinnen, wie sie hierhergekommen war.

„Aber, liebes Kind“, sagte der Graf mit besorgter Miene, „wie bist du denn da heraufgekommen?“
 „Ist Jungfer Ursula nicht bei dir?“

„Nein“, entgegnete Margarita, „die Jungfer Ursula mag ich ja gar nimmer und will auch nicht mehr zu ihr, aber dich mag ich und den Hans dort. Der ist ja mein Bräutigam, und wir spielen Hochzeit, und er baut uns nachher ein Schloß. Da wohnen wir dann und du bist auf Besuch bei uns.“

Hans hatte sich verlegen hinter den Busch zurückgezogen. Der Graf mußte unwillkürlich lachen und sagte: „Ihr beide seid mit ein sauberes Brautpaar. Wie seid ihr kleinen Ausreißer denn zusammengekommen, und wie habt ihr den Weg hierher gefunden?“

Da entgegnete Hans: „Sie will halt immer meine Braut sein, und ich hab' ihr gesagt, ein Komteßchen sei zu vornehm dazu, und nun hat sie auf den Mimirstein steigen wollen, und da soll ich ihr ein Schloß bauen.“



Ulrichskapelle bei Dinkelsbühl
 [Richard Böbel]

„Ja, gelt du, Hans“, unterbrach Margarita, weil die Kinder gesagt haben, ich sei ein Vogel im Käfig, bin ich der Jungfer Ursula davongelaufen, und du hast mir geholfen, daß wir schnell fortgekommen sind.“

„Aber Kinder“, meinte der Vater, „so etwas darf man nicht tun, der Jungfer Ursula davonlaufen. Weißt du nicht, daß mich das tränkt?“

„Das hab' ich ihr auch gesagt“, fiel Hans mit Nachdruck ein.

„Wirklich?“ fuhr der Graf fort, „dann bist du ja ein recht wackerer Bursche, Hans, aber dann hättest du dem Wildfang dort auch nicht folgen sollen. Nun, du warst eben ein guter Junge, der Margaritas Bitte nicht abschlagen mochte. Diese ist die Schulbige. Ich will dir diesmal noch verzeihen, Margarita, aber künftig mußt du der Jungfer Ursula mehr folgen und darfst das Schloß nimmer ohne deren Begleitung verlassen.“

„Darf ich dann mit gar niemand mehr spielen, auch mit Hans nicht?“ fragte das Komteßchen betrübt.

„Doch“, erwiderte der Graf gut gelaunt, „der Hans ist ja dein Bräutigam und darf immer mit dir spielen, weil er ein braver Bursche ist. Ich will mit seinem Vater darüber reden.“
 „Es wär' doch so schön gewesen, wenn der Hans das Schloß da oben vollends gebaut hätte“, meinte Margarita etwas gägend.

„O ihr dummen Kinder“, sagte der Vater mit einem gewissen Ernst, „Luftschlößer könnt ihr auch drunten bauen.“

Der Graf hatte bisher geglaubt, sein Töchterchen sei nirgends besser aufgehoben als bei der Jungfer Ursula. Diese war allerdings eine sehr ehrenwerte Dame und nahm deshalb eine bevorzugte Stelle im Schloß ein. Sie war treu und gewissenhaft, ihr, meinte er, könne er sein teuerstes Kleinod, die mutterlose Margarita, wohl anvertrauen. Jetzt erst merkte er, daß sie, die in engen Anschauungen befangen war, seinem Kind doch nicht das bieten konnte, nach was dessen warmes Kinderherz so sehr verlangte, hingebende Liebe. Er selbst — das sah er jetzt auch ein



Herbststimmung
 [Dr. Rosfen]



— hatte unendlich viel an dem kleinen Wesen verfaunt, indem er sich fast ausschließlich seinen Büchern und Liebhabereien gewidmet hatte. Das mußte fortan anders werden. Er drückte Margarita an sich und sagte: „Jetzt gehen wir hinab ins Schloß, und der gute Hans darf uns begleiten und mit dir spielen.“

„Nein, ich gehe nicht ins Schloß“, entgegnete Hans bestimmt.

„Warum denn nicht, du komischer kleiner Mann“, fragte der Graf erstaunt.

„Weil ihr dort keine Mutter habt“, war die kurze Antwort.

Da sah der Graf sein Töchterchen mit tiefer Bewegung an. Der kleine Hans hatte recht: im Schloß fehlte die Mutter. Wie glücklich war doch der Gärtnersohn! Und wie wußte er in seiner Einfalt die Mutter zu schätzen! „Wenn du deine Mutter so lieb hast“, sagte der Graf, „dann soll sie mit dir ins Schloß kommen. Seid ihr beide damit einverstanden?“

„Ja“, entgegneten die Kinder, und Margarita fuhr fort: „Aber die

hat sich in die Rolle der Frau Professorin ganz gut gefunden. Der Kindertraum auf dem Ministerstein ist also in Erfüllung gegangen; nur die Burg, die der kleine Hans in Angriff genommen hat, harret noch heute ihrer Vollendung.

★

Anekdoten

Königin Elisabeth von England hatte wenig Glück mit ihren Narren. Scoggan, ein sonst witziger Kopf, hatte den Fehler, sehr viel Geld zu brauchen, so daß er ihr schon 500 Pfund schuldig war. Da er keine Möglichkeit sah, seine Schuld zu bereinigen, erfannt er folgenden Streich: Er ließ sich in ein Leichentuch wickeln und im Sarge an der Königin vorbeibringen, als sie eben spazieren ging. Auf ihre Frage, wen man da zu Grabe trüge, sagten die Leute, daß es ihr Hofnar Scoggan sei.

„Ach“, rief die Fürstin, „ist der Sarg tot? Er war mir zwar noch 500 Pfund schuldig, aber ich schenke sie ihm von Herzen!“

Dies hörend fuhr der Narr im Sarg in die Höhe und rief der erschrockenen Herrscherin zu: „Oh, Ew. Majestät, die Gnade ist so groß, daß sie mich wieder lebendig macht!“ Elisabeth lachte über den Schelmstreich und hielt ihr Wort aufrecht.

★

Gleim und der alte Dessauer

Fürst Leopold von Dessau, der in tausend Schnuren lebendig geliebene General und geniale Feldherr, schrieb eine sehr undeutliche Handschrift, so daß er sie oft selbst nicht mehr lesen konnte. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, wurde ihm vom Generaldirektorium in Berlin der Dichter Gleim als Stabssekretär zugeteilt. Dieser wußte recht gut, was er in dieser Stellung alles zu erwarten hatte, und nahm sich vor, dem alten Haren keine Antwort schuldig zu bleiben. Gleich beim ersten Eintreffen empfing ihn der Fürst mit der Frage: ob er der Schwerenotsterl von Federfuchser sei? Gleim antwortete sofort: „Wenn hier die Schwerenot zu Hause ist, dann werde ich meinen Posten gut ausfüllen!“ Der alte Dessauer ließ sich die gute Antwort gefallen und befehlt den schlagfertigen Dichter bei sich. Nach Aufschrift der Befehle, forderte der Fürst von Gleim, er solle ihm am nächsten Tag die Befehle in Keinschrift vorlegen. Als nun Gleim am anderen Tage das tat, hieß ihn der erboste Feldherr, sich zum Teufel scheren. Gleim ließ sich nicht einschüchtern und antwortete im selben Ton; daß er den Weg dahin nicht allein zu finden wisse. Diese vortreffliche Erwiderung gefiel wieder dem alten General, und er ließ von jetzt an den Dichter seines Amtes walten.

F. Leutenhaller.



Henry Ford auf der Kommando-
brücke der „Bremen“

während der Überfahrt nach Europa. Links neben ihm Kapitän Biegenbels, dahinter Graf Zudmer.
[Kephione]

Jungfer Ursula darf den Hans dann nicht fortjagen, weil er mein Bräutigam ist.“

Hans war fortan fast täglicher Gast im Schloß, und Margaritchen lief ihm immer jubelnd entgegen, wenn er an der Hand

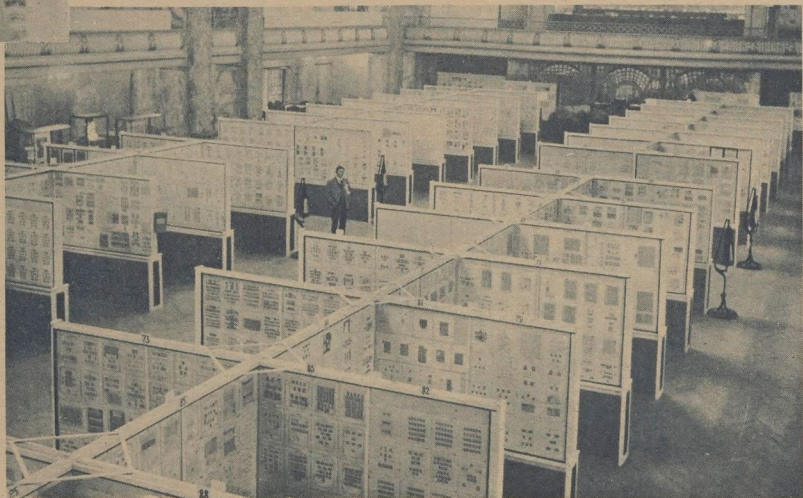
wurde ihm vom Generaldirektorium in Berlin der Dichter Gleim als Stabssekretär zugeteilt. Dieser wußte recht gut, was er in dieser Stellung alles zu erwarten hatte, und nahm sich vor, dem alten Haren keine Antwort schuldig zu bleiben. Gleich beim ersten Eintreffen empfing ihn der Fürst mit der Frage: ob er der Schwerenotsterl von Federfuchser sei? Gleim antwortete sofort: „Wenn hier die Schwerenot zu Hause ist, dann werde ich meinen Posten gut ausfüllen!“ Der alte Dessauer ließ sich die gute Antwort gefallen und befehlt den schlagfertigen Dichter bei sich. Nach Aufschrift der Befehle, forderte der Fürst von Gleim, er solle ihm am nächsten Tag die Befehle in Keinschrift vorlegen. Als nun Gleim am anderen Tage das tat, hieß ihn der erboste Feldherr, sich zum Teufel scheren. Gleim ließ sich nicht einschüchtern und antwortete im selben Ton; daß er den Weg dahin nicht allein zu finden wisse. Diese vortreffliche Erwiderung gefiel wieder dem alten General, und er ließ von jetzt an den Dichter seines Amtes walten.



Die Bachus-Welt-
Leuchtblille

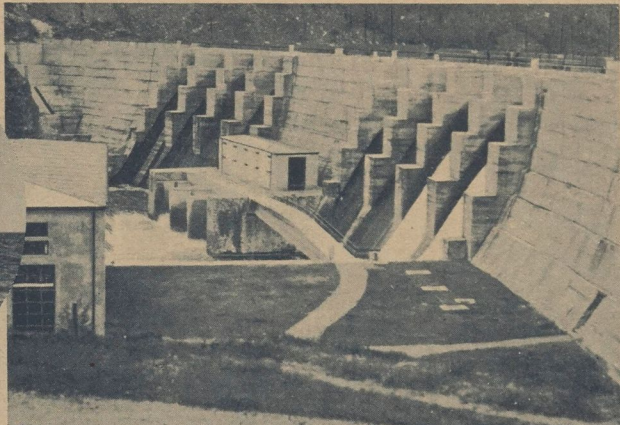
die die feinsten Farbermianzen und Fälschungen bei Beiehmarten erkennen läßt.
[Semede]

des Dieners dahertrollte. Er gewann auch schließlich die Zuneigung der gestrengen Jungfer Ursula, denn er zeigte sich, da er von Haus aus an strenge Zucht gewöhnt war, recht wohlwollend und viel williger als das Komteßchen, das sich gegen jeglichen Zwang sträubte. Der Graf gewann ihn wirklich lieb und sorgte für sein späteres Fortkommen. Da er sehr begabt war, durfte er auf Kosten seines Sönners studieren, und er ist heute ein angesehenener Professor an einer unserer Landesuniversitäten. Der Krieg hat die feudalen Standesvorurteile wesentlich gemildert. Das ehemalige Komteßchen Margarita ist heute die Gattin ihres Jugendgespielen und

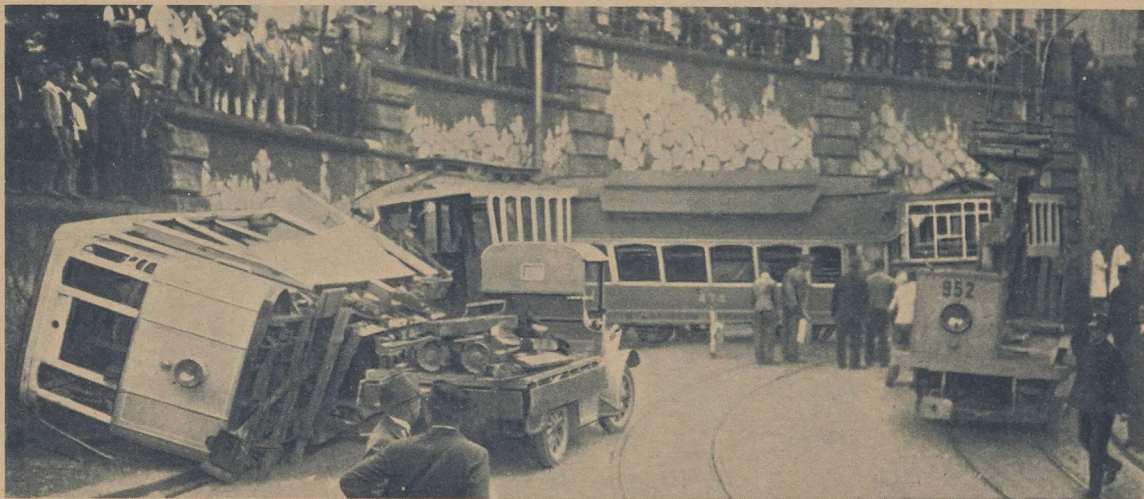


Internationale Postwertzeichenausstellung (Posta) in Berlin

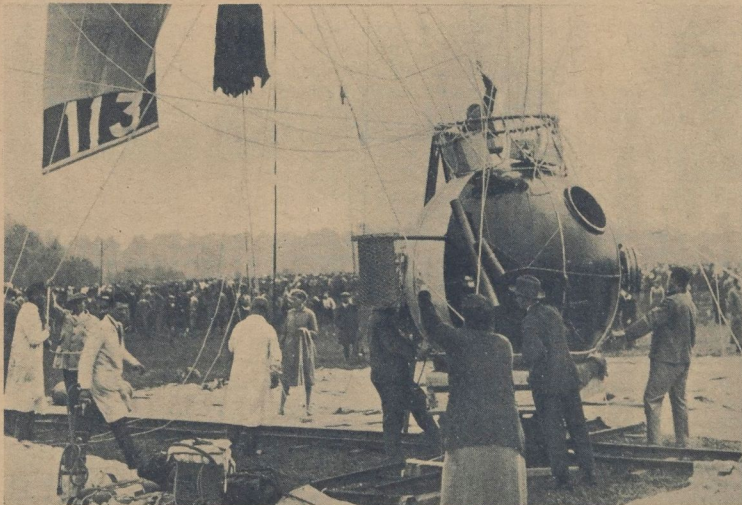
Es ist die größte bisher abgehaltene Briefmarkenschau mit Kuriositäten von unschätzbaren Werten. — Blick über die in 50 Glasgehäusen untergebrachte Sammlung aus allen Teilen der Welt. [Semede]



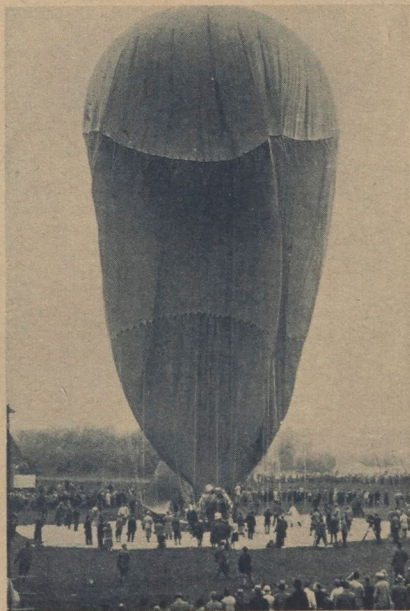
Ausbruch des Vulkans Stromboli (Italien). Durch den heftigen Ausbruch des Vulkans, der auf der liparischen Insel gleichen Namens liegt, wurden 5 Personen getötet und 33 verletzt. Die Lavaströme haben zahlreiche Bauernhäuser in Brand gesetzt und Felder und Weinberge verheert, so daß großer Schaden entstanden ist. [D. Nr.-Bl.] — Rechts: Neue Falsperre in Sachsen. Im Tal der Zschopau bei Schloß Reichstein, unweit Waldheim, wurde Sachsens neueste Falsperre nach etwa einjähriger Bauzeit soeben vollendet. — Ansicht des 28 m hohen imposanten Bauwerkes. [Sennede]



Schweres Straßenbahnunglück in Zürich. Drei unbemannte Straßenbahnwagen, die sich aus noch unbekannter Ursache in Bewegung setzten, fuhren in einen mit Passagieren besetzten Straßenbahnwagen, der zerteilt wurde und entgleiste. 3 Personen kamen ums Leben, 10 wurden teils schwer, teils leicht verletzt. [Rejstone]



Versuchsstart Professor Piccards
Die Montierung der Gondel an den Ballon. [AWE] — Rechts: Der Ballon fertig zum Start. [Sennede]



Kirmesfreuden

VON ALFRED MELLO

Wenn der Herbst die Trauben reift, dann hat der Landmann vom Tagesgrauen bis in die Nacht zu arbeiten, um die Ernte in die Scheunen zu bringen. Ist der Erntesegen ein reicher, so gilt das für den Landmann und sein Gesinde als der beste Lohn für die vorausgegangenen Feld- und Erntearbeiten. Weht nun der Wind über die Stoppeln, so kommt auch für den Landmann eine kurze Zeit des Ausruhens nach schweren Arbeitstagen. Läuten dann die Glocken zum Erntedankfest, so vergißt der Bauer sicher nicht, im Sonntagsstaat beim Gottesdienst gegenwärtig zu sein. Aber auch die Bäuerin hat ihr bestes Gewand angelegt und begleitet den Hausherrn zum Kirchgang. In allen Dörfern sagen die Glocken Dank für den Erntesegen, und überall sieht man frohe, leuchtende Gesichter bei jung und alt.

Das Dorf selbst hat gleichsam ein Feiertagsgewand angezogen, denn jedes Haus und jedes Häuschen ist fein säuberlich hergerichtet worden. Im Haus selbst haben die Mägde jedes Stübchen blitzblank gescheuert. Die Diele ist mit feinem weißen Sand bestreut, blütenweiße Vorhänge sind an den Fenstern aufgemacht worden, und aus der Küche duftet es nach Braten und Kuchen. Ja, es ist Festtag heute im Dorf. Man will dem Herrn danken, daß die Ernte glücklich unter Dach und Fach ist. Aber dann will man auch nach Herzenslust fröhlich sein.

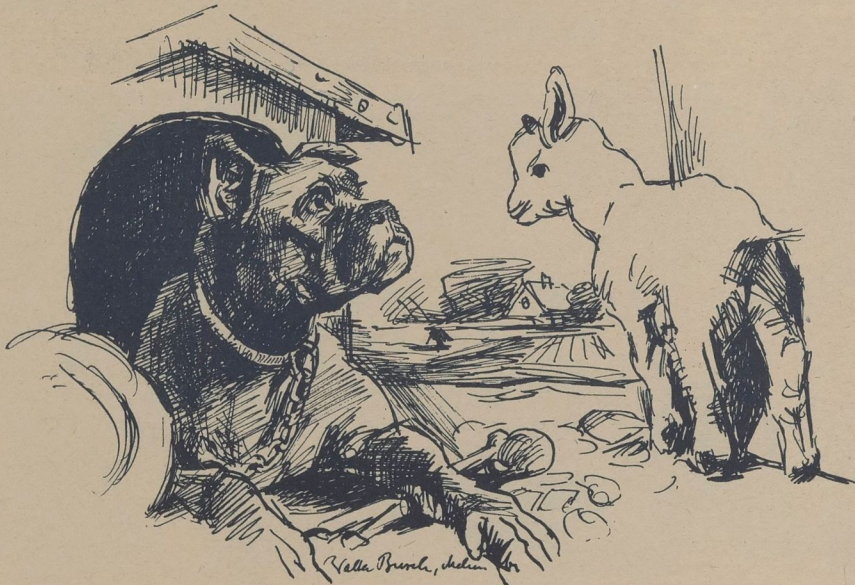
Das Erntedankfest ist bei uns unter dem Namen Kirmes besser bekannt. In Süddeutschland und Österreich sagt man dafür Kirchweih. Seit altersher feiert man in deutschen Landen die Kirmes; nur die früher üblichen Gebräuche kennt man nicht mehr. Im Mittelalter feierte man die Kirmes gleich einem Jahrmarktsfest. Weil man diese Jahrmarktsbuden vor der Kirche aufbaute, so sagte man, die Kirchweihmesse hat begonnen. Der Einfachheit halber bildete dann das Volk aus dem Worte Kirchweihmesse die Bezeichnung Kirmes.

Kein anderes Fest ist dem Landmann so wichtig wie die Kirmesfeier. Zu diesem Fest gehört die ganze Familie ins Haus. Alle Söhne und Töchter sollen dann um den Familientisch versammelt sein. So erwartet man das Eintreffen der Kinder auch aus der nahegelegenen Stadt, wo sie in Stellung sind, ins Vaterhaus. Aber auch Verwandte und gute Bekannte von nah und fern haben Einladungen zur Kirmes erhalten. Das Haus muß voll von Gästen sein, und Küche und Keller müssen vom Besten hergeben. Sonst ist's dem Bauer nicht wohl. Was ein richtiger Bauersmagen ist, der kann zur Kirmes schon eine gehörige Portion vertragen. Schweinebraten und eine saftige Gans mit Knödeln oder Klößen gehört auf den Tisch. Dazu ein Trunt Bier und nach der Mahlzeit eine Pfeife Tabak. Am Nachmittag wird dann der Kirmes-

tuchen angeschnitten. Ganze Berge hoch werden auf die Teller gelegt, denn jeder soll nach Herzenslust zulangen können. Und das läßt sich die Jugend nicht zweimal sagen.

In Schlessien gilt als besondere Spezialität der Streuselkuchen. Schön goldbraun gebacken ist er ein Gebäck von besonderem Wohlgeschmack. Er ist schon seit Jahren vom Lande in die Stadt gekommen und in allen deutschen Bäckereien zu haben. Echtes hausbackenes Streuselkuchen versteht man aber besonders gut nur in der Provinz Schlessien zu backen. Nach der Kaffezeit geht der Bauer mit seinem Besuch durchs Dorf spazieren. Man muß sich doch mit seinem Besuch zeigen, denn man trifft allerorten Freunde, die man begrüßen muß. Am Abend geht dann die Familie und auch das Gesinde in den

Kretscham oder in den Gasthof zum Kirmestanz. Hei, wie fliegen da die Röcke, und wie flink brehen sich die jungen Burgen mit ihren Mädchen im Kreise, während die Alten am Biertisch wohlgefällig schmunzelnd zuschauen, wie sich die Jugend vergnügt. Die Fiedeln kreischen, die Klarinette fiffelt in den höchsten Tönen und die Trompete plärrt blechern die Melodie, die Hauptsache ist der richtige Takt. Den bringt die



Mistfrauen

Nach einer Originalzeichnung von Walter Busch. [Eindenverlag]

große Trommel mit den Becken zuwege, die beide stampfend und klirrend das Ganze übertönen.

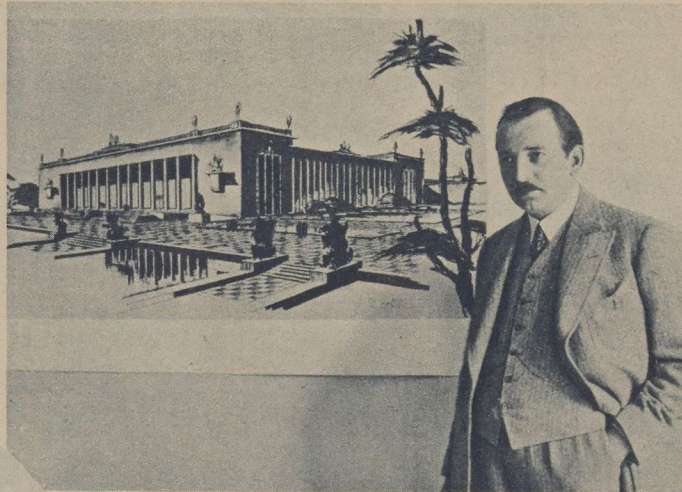
So klingt das Fest in harmloser Gemütlichkeit aus. In Süddeutschland erhitzt das Bier leichter die Köpfe, denn das Kirchweihfest schließt oft nicht ohne einen handgreiflichen Meinungs-austausch ab, den man in Bayern als eine kleine „Kauferei“ zu bezeichnen pflegt. Daß es dabei oft bitter Ernst werden kann, hat schon mancher Kirchweihstag erwiesen.

In früheren Zeiten kannte man auch verschiedene volksartige Belustigungen zur Kirmeszeit. Da war z. B. das Hahn-schlagen sehr beliebt. Man stellte einen hölzernen Hahn auf, nach dem man mit einem Dreschflegel schlagen mußte. Wer den Rumpf des Hahnes zu Fall brachte, wurde als Hahnentönig ausgerufen. War ein Mädchen Siegerin, so erhielt sie den Namen „Hahnenbraut“. Sehr viel Belustigung gab auch das Gansreiten. Hier galt es, eine wirkliche Gans zu erringen. Ähnlich dem Ringstechen, mußte beim Reiten auf dem dahintreibenden Pferde durch einen Schlag die Gans von einem Faß heruntergeholt werden. Kirmesumzüge gibt es noch in verschiedenen Gegenden. Die Jugend schmückt sich dazu mit Blumen und bunten Bändern, und mit Musik zieht man hinaus auf den Bergplatz. In schlessischen Dörfern gab auch das Schürzenlaufen Anlaß zu fröhlichem Gelächter. Man mußte beim Wettlauf die an der Schnur flatternde Schürze erhaschen.

In Süddeutschland kennt man auch die Sitte, die Kirmes zu begraben. Auch hier handelt es sich um einen Volkscherz,

denn man geht mit Musit hinaus aufs Feld, gräbt hier ein Loch und legt in dieses einige Stücke vom Kirmesstuchen hinein. Dann werden noch einige Flaschenscherben hinzugetan und das Loch wieder zugeschaufelt. Man will damit kundgeben, daß die Kirmes zu Ende ist und nun die Zeit der Arbeit wieder beginnt.

Von den früher so vielseitigen Kirmesfitten und den Kirmesliedern kennt unsere heutige Dorfjugend nur noch recht wenige. Man ist auf dem Lande nicht mehr so streng patriarchalisch gesinnt wie ehemals. Das kommt durch die jetzt herrschende engere Verbindung von Stadt und Land. Vor Jahrzehnten war die Kirmes nur ein Fest für die Dorfbewohner. Heute aber geht der Städter zur Kirmesfeier aufs Land hinaus, weil er sich mit an der ländlichen Fröhlichkeit erfreuen will. Jeder Gasthof auf dem Dorfe richtet wäh-



Erfolg der deutschen Arbeit

Der betamte Berliner Architekt Willy Hühblau hat ein großangelegtes Projekt für den Bau eines neuen Palastes des Maharadschahs von Tripura ausgearbeitet, das den vollen Beifall des Fürsten bei seiner Anwesenheit in Berlin gefunden hat. — Architekt Willy Hühblau mit seinem Entwurf. [D. Pr.-W.-Z.]

Interessantes aus aller Welt

Seit dem Jahre 1877, in dem das erste Reichspatent ausgestellt wurde, sind in 52½ Jahren 500 000 Patentnummern verteilt worden.

Da der Papierbedarf immer stärker an den Wäldern zehrt, die doch nur langsam nachwachsen, so versucht man jetzt, eine Mischung verschiedener Pappelarten anzupflanzen, die schon nach wenigen Jahrzehnten schlagreif ist.

Die im Handel unentbehrliche Dezimalwaage wurde 1824 von einem Straßburger Geistlichen erfunden.

Die Giraffe ist das einzige völlig stumme Landsäugetier.

Die älteste, aus dem Jahre 1240 stammende Orgel befindet sich auf der Insel Gotthland im Baltischen Meere.

Kohlen sind am teuersten in Südafrika; am billigsten in China.

Auf dem Mont Royal bei Montreal (Amerika) befindet sich ein Riesenturm im Stil des Pariser Eiffelturms. Es ist nachts erleuchtet und auf 35 englische Meilen hin sichtbar.

Der Mensch öffnet und schließt seine Augenlider im Jahr nicht weniger als viermillionemal.

Die ersten Goldfische wurden im 17. Jahrhundert aus China nach Europa gebracht.

Aufern können nur in Wasser leben, das auf 1000 Teile 37 Teile Salz enthält.

Nach neuesten Forschungen vermutet man, daß sich der Straußvogel aus den Dinosauriern entwickelt hat.

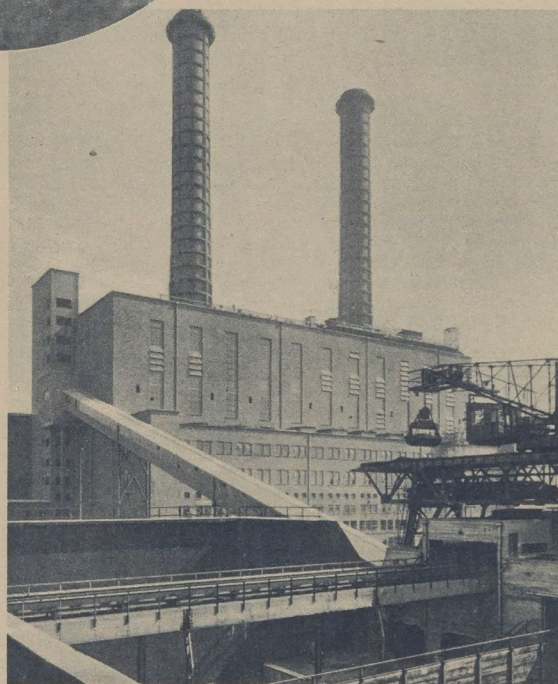
In Amerika hat ein junger Deutscher im Verlauf von vier Jahren aus 2½ Millionen Streichhölzern das getreue Modell des Kölner Doms gebaut.

Bei den Hindus gilt der Affe ebenso wie der Pfau als heiliges Tier.



Deutsche Luftspiele 1930 auf dem Tempelhofener Flughafen Höhenweiterrord-Fliegerpaar Fußbahn das durch ausgezeichnetes Fliegen in der Hindenburg-Fliegerstaffel den Sieg erzielte. [D. Pr.-W.-Z.]

rend der Kirkestage eine besondere Kirkestafel für die aus der Stadt zu erwartenden Kirkesbesucher her, und eine wohlbestellte Speisefarte weiß auch verwöhnten Wünschen Rechnung zu tragen. Aber auch in den Städten feiert man die Kirkes. Damit man aber auch weiß, warum jedes Lotal seinen Gänse- und Hasenbraten, zu denen als Beigabe das Rotkraut nicht fehlen darf, in besonders verlockenden Worten in den Zeitungsinseraten aufpreist, nennt man diesen Tag die „Städterkirkes“. Diese Kirkesfeier besteht hauptsächlich in reichlichen Tafelfreuden. Sie ist Modesache geworden wie die zahlreichen anderen Festtagessen, nur dazu angegan, in Gemütlichkeit und Ruhe einen guten Happen zu genießen.



Das neue Kraftwerk der Bewag in Berlin Kraftwerk West der Bewag, Leistung 228 000 Kilowatt, Entwurf und Ausführung Siemens-Schubert-Werke, A.-G. — Das Reffelhaus mit den zwei 110 m hohen Eisenbeton-Schornsteinen. [Photothek]



Hauswirtschaftliches u. Gemeinnütziges

Der Wanderfalk

Der über die ganze Erde verbreitete stätliche Falke ist unser stärkster und schädlichster Räuber. Von der Wildgans bis zur Lerche ist kein Vogel vor ihm sicher. Seine Lieblingsnahrung aber sind Rebhühner und Tauben. Das hat schon mancher Brieftaubenfreund zu seinem Leidwesen erfahren, wenn dieser grimme Taubenstörer den Schauplatz seiner Untaten in die Stadt verlegte oder sich gar auf ihren Nischen einnistete. Doch nur im Fluge kann der Wanderfalk seine Beute packen, da er sich trotz aller Gewandtheit selbst verkehren würde, wenn er mit der ihm eigenen Wucht pfleissnell zu Boden stieße. Merkwürdigerweise überläßt der mutige, ritterliche Vogel seine Beute, die er auf freiem Feld verzehrt, dem Raubgesindel der Bussarde und der feigen Milane, die förmlich darauf lauern, sie ihm abzubetteln. Mit hellem Kia-Kijal steigt dann der Wanderfalk wieder auf zur Jagd und streicht, nach neuen Opfern spähend, über die Erde hin. Bei uns ist dieser Edelfalk ein seltener Brutvogel geworden. Er horstet gern auf unzugänglichen Felsen oder hohen Bäumen, wohnt er meist die Nester anderer Raubvögel, ja selbst der Krähen benützt, die er ohne weiteres versagt. Trotz seiner angeborenen Wildheit ist der Wanderfalk ein anhänglicher und gelehriger Vogel, der deshalb gern zur Jagd verwendet wurde. Dr. J. B.



Der Wanderfalk
[Lechnophot]

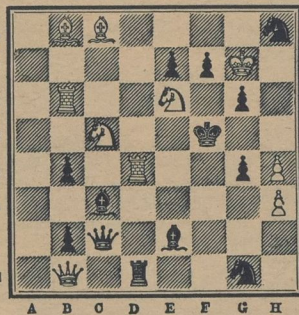
Rebhühner mit saurer Sahne
In 25 Minuten herzustellen. Die Rebhühner werden zum Braten vorgerichtet und mit einer Speckscheibe oder einem Weinblatt umwickelt. In einer nicht zu großen Kasserolle macht man etwas Butter gut heiß, gibt die Rebhühner hinein und brät sie von allen Seiten recht gleichmäßig an. Man kann während des Bratens ein Stück in Scheiben geschnittene Zwiebel hinzufügen. Dann gießt man pro Rebhuhn 2 Eßlöffel saure Sahne unter, in deren Ermangelung man süße, mit etwas Zitronensaft geschärfte nimmt, und brät die Rebhühner unter fleißigem Begießen fertig. Zum Anrichten legt man die von den Bindfäden befreiten Hühner in eine gleich große Kasserolle und gibt die Sahnesoße, die man mit einigen Tropfen Maggis Würze abschmeckt, durch ein Sieb darüber.

Tomatensuppe

Die gewaschenen und in Stücke geschnittenen Tomaten läßt man mit wenig Wasser weich kochen und treibt sie durch ein Haarsieb. In einem Topf läßt man Fett (Butter oder Bratenfett) zergehen, rührt einen Eßlöffel Mehl daran mit etwas Salz, gibt das durchgeschlagene Tomatenmark dazu und läßt es, mit etwas Wasser verdünnt, einige Male aufkochen. Angerichtet wird die Suppe über einem mit saurer Sahne verrührten Ei.

Schachaufgabe Nr. 165

von U. Amnoff in Kostoff



Weiß steht in zwei Zügen matt.

Regelstellung: Weiß: Kg7; Db1; Tb6, d4; Lb8, c8; Sc5, e6; Bh3, h4 (10). Schwarz: Kf6; De2; Td1; Lc3, e2; Sg1, h8; Bb2, b4, e7, f7, g4, g6 (13).

Lösung von Aufgabe Nr. 161:
1. Ld1-c2 usw.

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart-Rallental. Zur Beantwortung ist das Rückporto in Karten beizufügen. — Wer von unsern Lesern sich im Schachspiel ausbilden will, dem sei das neue Schachbuch von A. Wiedenmann und L. Gaab empfohlen, Preis einschließlich Porto 2.80 M., zu beziehen von Schachwart Gaab, Stuttgart-Rallental, Postfachkonto 35 723 Stuttgart.

Rästel

Einen Pfesen ihr als Maler schaut,
Wenn ihr ihm einsetzt einen Laut.
Feix Guggenberger

Humor- und Rästel-Ecke

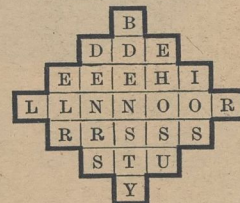
Nicht so schlimm
„Ich begreife nicht, wie du mit diesem Mädchen verkehren kannst! Ihr Vater sitzt ja im Gefängnis!“ — „Bewahre, das ist infame Verleumdung, er ist schon längst wieder raus!“



Garter Wink

Sie (zu ihrem Manne): „Da lese ich eben, daß die Menschen jetzt durchschnittlich 15 Jahre länger leben.“ — Er: „O, das ist herrlich!“ — „Warum freut dich das so?“ — „Weil ich nun hoffe, daß Du noch Zeit finden wirst, mir den Knopf an den Rock zu nähen.“ —

Diamanträfel



In den Querreihen wird bezeichnet: 1. ein Laut, 2. ein schwedischer Rantoi, 3. eine ehemalige preussische Festung, 4. ein Singvogel, 5. eine deutsche Industriestadt, 6. ein afrikanischer Herrscher, 7. ein Laut. Die mittlere, senkrechte und waagrechte Reihe ergeben je den Namen eines bekannten Singvogels. Julius Falk.

Wittentarte

Robert Standenska

Posen

M. Wolf

Auflösungen:

Rästel

Haft du das Deine recht getan,
Was geht dich fremder Ladel an?
Wer immer Lob und Dank begehrt,
Ist dessen meistens gar nicht wert.
Laß sie spotten, laß sie schelten,
Was von Gold ist, das wird gelten.
Johannes Trojan

Rästel

Schlacht, Schlucht, schlücht, schlecht.
Eile — Leber

Verantwortlicher Schriftsteller: Ernst Pfeiffer
Offertrotationsdruck und Verlag: Greiner & Pfeiffer
in Stuttgart.

Im traulichen Heim



3. Jahrgang

Das Unterhaltungsblatt für Haus und Familie

3. Jahrgang

Unschuldig – Schuldig

Originalroman von H. Courths-Mahler

(Copyright 1927 by Ewald & Co. Nachf., Leipzig)

Frau Maria Laßberg war damit beschäftigt, einen kleinen Schrank aufzuräumen, in dem sie allerlei Kleinigkeiten aufbewahrte. Andenken an eine bessere, glücklichere Zeit. Dabei fielen ihr auch ihr Brautschleier und ihr Brautkranz in die Hände. Beides war zusammen in einem Karton aufbewahrt worden. Ihre Hände zuckten, als sie diesen öffnete und der zarte Stoff sich ihr entgegenbauschte.

Marias Gesicht bekam plötzlich einen herben, fast harten Ausdruck, und ihre Augen wurden dunkel und glanzlos.

Sie nahm den zarten Schleier empor, ihre Hände krampften sich hinein mit einem jähen Griff, so daß er zerriß. Mit einem bitteren Lächeln sah sie auf den Riß herab. „Warum soll der Schleier nicht zerreißen — mein törichter Wahn von Glück ist ja auch zerrissen,“ sagte sie mit heiserer Stimme vor sich hin.

Weshalb hatte sie diesen Schleier und diesen Kranz noch immer aufbewahrt? Er erinnerte sie doch nur an die große, entsetzliche Täuschung, die sie in ihre unglückliche Ehe hineingedrängt hatte.

Und mit einem wehen Zucken um den Mund raffte sie Schleier und Kranz zusammen, trat schnell und entschlossen an den Kamin heran und schleuderte Kranz und Schleier in dessen Öffnung. Ein Streichholz zuckte auf, eine kleine Flamme loderte empor. In wenig Augenblicken war von Brautkranz und Schleier nur noch ein kleines Häuflein Asche übrig.

„Könnte ich auslöschen aus meinem Leben, was mit euch zusammenhängt,“ sagte sie aufatmend und starrte auf die Asche.

Sie war so versunken in wehe, schmerzliche Gedanken, daß sie nicht hörte, daß sich schnelle Schritte der Tür näherten. Erst, als die Tür geöffnet wurde, schrak sie empor. Ihr Gatte stand vor ihr.

„Was tust du hier?“ fragte er, die Augen forschend bald auf sie, bald auf den Kamin richtend.

Kalt und ruhig sah sie ihn an.

„Ich habe meinen Brautkranz und meinen Schleier verbrannt.“

In seinen Augen zuckte es auf, wie Spott.

„Ah — so barbarisch verfuhrst du mit diesen, jeder Frau sonst heiligen Erinnerungen?“

„Du weißt, wie unheilig mir diese Erinnerungen durch dich geworden sind. Aber lassen wir das — was willst du hier in meinem Zimmer?“

Wieder zuckte leiser Spott in seinen Augen auf.

„Verzeih, daß ich diesen geheiligten Raum ohne deine besondere Erlaubnis betreten habe, aber ich bin etwas eilig. Ich mußte dich sprechen, sogleich.“

„In welcher Angelegenheit?“ fragte sie förmlich.

Er lachte wie belustigt auf.

„Ist das nicht sehr amüßant, daß ich als dein dir ange-trauter Gatte, einem solchen Verhör von dir unterzogen werde, wenn ich es wage, in dein Zimmer einzutreten?“

Sie trat von ihm fort: „Mir ist das nicht amüßant. Aber bitte, beende dieses Beisammensein, was willst du?“

Er zögerte eine Weile, biß sich auf die Lippen und warf dann den Kopf zurück. „Geld! — Ehrenschulden.“

Schroff und hart kam das Wort über seine Lippen.

Sie sah ihn stolz und kalt an.

„Ehren—schulden. Wieder einmal? Seltsame Bezeichnung für diese Art Schulden.“

„Darüber kannst du später Betrachtungen anstellen, wenn es dich interessiert. Kurzum, ich muß Geld haben.“

„Du weißt, daß ich von Vater nur das Nötigste für den Haushalt bekomme.“

Er machte eine abwehrende Bewegung.

„Von dem Bettel rede ich nicht.“

„Ich besitze aber nicht mehr, und von Vater kann ich auch nichts bekommen, jetzt, in dieser furchtbaren Zeit, das weißt du.“

Er zögerte einen Moment. Vielleicht war doch ein letzter Rest von Schamgefühl in ihm. Aber dann warf er den Kopf zurück.

„Du hast noch Schmuck. Ich muß deinen Schmuck haben, alles, wenn ich diese Schuld einlösen will. Ich hatte verdammtes Pech. Ein andermal mache ich das weft. Aber jetzt muß ich deinen Schmuck haben. Gib ihn mir.“

Sie war bleich bis in die Lippen, und ein Ekel vor diesem Manne schüttelte sie.

„Und wenn ich ihn dir nicht gebe?“ fragte sie heiser.

Er trat an die Wand heran, in die Marias kleiner Tresor eingemauert war und hielt ein Schlüsselbund empor.

„Du siehst, ich habe deine Schlüssel schon mit herübergebracht, um dich nicht zu bemühen. Ich, als dein Gatte, habe ohne weiteres das Recht, über dein Eigentum zu verfügen.“

Sie sah ihn mit so tiefer Verachtung an, daß er ihren Blick nicht aushalten konnte und sich dem Tresor zuwandte. Da trat sie mit einem entschlossenen Ausdruck neben ihn

und entriß ihm die Schlüssel. Es geschah so plötzlich, daß sie schon in ihren Händen waren, ehe er sie festhalten konnte.

„Gib die Schlüssel her!“ gebot er.

Sie sah ihn von oben bis unten an. Dann sagte sie hart und laut:

„Ich will mich nicht noch tiefer schämen müssen, daß ich deine Frau geworden bin, du sollst mich wenigstens nicht direkt bestehlen.“

Schnell schloß sie den Tresor auf, nahm ihre Schmucktruhe mit einem harten Griff heraus und stellte sie vor ihn hin.

„Da, nimm, ich gebe ihn dir, damit du ihn dir nicht stehlen mußt.“

Er achtete kaum auf sie. Er schlug den Deckel der Truhe zurück und steckte hinein, ergriff die großen und kleinen Etuis und steckte sie in seine Taschen. Dann schlug er den Deckel der Truhe wieder zu.

„Du brauchst keine Angst zu haben, ein einziger glücklicher Abend am Spieltisch, und ich bringe dir alles zurück, und zur Entschädigung noch mehr. Jetzt muß ich eilen. Adieu, Maria.“

Sie sah ihm mit starren Augen nach. Ein zitternder Atemzug hob ihre Brust. Sie wußte, daß sie ihren Schmuck nie wiedersehen würde. Aber das kümmerte sie bei alledem am wenigsten. Daß sie ihren Mann, diesen Mann, den sie so sehr geliebt, in dem sie ihr Ideal gesehen hatte, tief verachten mußte, tat viel, viel weher. Und vor allem demütigte es sie, daß sie ihn geliebt hatte, daß sie sein Weib geworden war.

Mit zusammengepreßten Lippen nahm sie die Truhe auf und verschloß sie wieder in dem Tresor. Niemand durfte wissen, daß die Truhe leer war, vor allem ihr Vater nicht — ihr armer Vater.

Vernichtet sank sie in einen Sessel. Sie war wie aller Kraft beraubt. Wie sollte sie diese Schmach weiter tragen? Und doch — hatte sie vor dem Altar einstmalig gelobt, treu zu sein und alles zu fragen, „bis daß der Tod euch scheidet“.

Maria war keine von den Frauen, die leichtfertig ein solches Gelübde brechen. Sie war dazu zu gewissenhaft.

Aber eine tiefe Verzweiflung überkam sie wieder, nicht zum ersten Male, daß sie an diesen Mann gebunden war, an diesen Mann, der ein Ehrloser war.

* * *

Einige Tage vergingen. Eines Morgens wurde Maria ihr Vater gemeldet. Hastig trocknete sie ihre Tränen, die sie auch heute geweint. Ach, sie hatte es längst erkannt, das Verhältnis zu ihrem Gatten war unhaltbar geworden.

Besorgt sah der Vater sie an: „Wieder allein, Maria?“

„Ja, Herbert ist ausgegangen.“

Er hob ihren Kopf empor: „Du hast wieder geweint!“

Ein bitteres Lächeln zuckte um ihren Mund. Sie atmete tief und bedrückt. Dann raffte sie sich entschlossen auf und küßte den Vater.

„Mache dir keine Sorgen um mich, lieber Vater. Du hast ohnehin genug Schweres zu tragen.“ — Ein bitteres Lächeln zuckte um ihren Mund.

Des alten Herrn Stirn legte sich in Falten. „Lasse meine Sorgen mir, aber ich weiß, es erleichtert dir das Herz, wenn du dich mir gegenüber aussprechen kannst, und ich fordere es auch als mein Recht und als Beweis deiner Liebe, daß du mich an deinen Sorgen teilnehmen läßt.“

Maria sah mit fest zusammengepreßten Lippen eine Weile starr vor sich nieder. Dann sagte sie fest und bestimmt: „Ich habe keinen Mann mehr.“

Fast entsetzt starrte der Vater sie an:

„Was heißt das, Maria!“

Sie lachte hart auf.

„Ein Mensch, von dem ich heute weiß, daß er mich von Anfang an belogen, der sich mir nur genähert hat in dem Glauben, ich sei reich ...“ Sie stockte wie aufgeregt.

„Maria, großer Gott, was sagst du, dein Mann!“

„Nenne ihn nicht mehr so; mit einem Menschen, den ich zu verachten gelernt habe, habe ich keine Gemeinschaft mehr.“ Und nun brach es wie ein Strom über ihre Lippen. Anklagen über Anklagen gegen den, dessen Namen sie trug. Von hundert Demütigungen, die sie erlitten, von erfahrenen Kränkungen ... ach, es war so viel, daß es sich kaum in Worte fassen ließ.

Erschütterter rief der alte Mann: „Mein armes, armes Kind!“

Maria hatte sich gefaßt: „Daß nur, Vater; es tut schon nicht mehr weh. Nur mein Stolz leidet noch darunter, mich Gattin dieses Menschen nennen zu müssen, der ... der ... in dessen Leben eine Andere eine größere Rolle spielt, als die eigene Frau!“

Der alte Herr war tief erbleicht. „Maria!“

„Wenn du mir nicht glaubst, überzeuge dich selbst.“

Sie reichte ihm ein goldumrandertes Briefblatt. Mit entsetzten Augen starrte der Vater auf die Schriftzüge, die es trug.

Ein Liebesbrief, eine Einladung zu einem Stelldichein.

Das Briefblatt flatterte zu Boden.

„Der Schurke, der Schurke“ ... stammelten des alten Herrn Lippen.

(Fortsetzung folgt im ersten Heft unseres reich illustrierten Familienblattes „Im traulichen Heim“. Bestellkarte anbei.)



Schuldig sich fühlen — unschuldig sein —
Menschenherzens bitterste Pein. — Herr, ich leg' es in deine Hände,
Daß sich gnädig mein Schicksal wende.



Originalroman von Paul Flain

(Copyright 1927 by Ewald & Co. Nachf., Leipzig)

Erstes Kapitel

Und bleib' nicht zu lange aus, Detlev — du weißt, der Vater liebt die Unpünktlichkeit nicht. Soll immer alles hübsch seine Ordnung haben. Nach wie vor. Darin ist er noch immer so wie früher."

Die alte Dame stand auf der Hinterveranda des Gutshauses und blickte voll Stolz auf den Jüngsten, der — schlank und sehnig — sich eben in den Sattel des Falben schwang, den Hannes, sein Bruder, noch am Zügel hielt.

„Keine Bange, Mutter — ich kenn' noch die alten Hausgesetze. Gut Holtorf ist noch immer das alte, wie vor drei Jahren. Gott sei bedankt! Ruhig, Minka —"

Das Pferd trabte davon, über den großen Wirtschaftshof, durch das offene Tor hindurch ins Freie, in das sonnenüberstrahlte, im Sonnenglast funkelnnde Bruch hinein.

Auf den Feldern arbeiteten die Knechte und Mägde. Auf den Wiesen lagen in satter Ruhe die Kinder, und durch all die grüne, bunte Welt flog in breitem, funkelndem Lauf die Warthe, die das ganze Bruch mit Fruchtbarkeit beschenkte.

In der Ferne schob sich ein Waldzippel in die Landschaft, bis nahe an das Vorwerk heran.

Gemächlich trabte die Stute dahin. Die Dächer des Vorwerks wurden deutlicher. Grotesk ragten die Silhouetten alter, herzengerader Pappeln über dem Hauptgebäude hervor. Dahinter lugten zwischen Buschwerk die niedrigen Tagelöhnerhäuser heraus.

Detlev sah inüber — kaum des Weges achend.

Weiter fraute das Pferd. Da fühlte es plötzlich Zügelzug. Warf den Kopf auf. Detlevs Gesicht zeigte einen Ausdruck gespannter Überraschung.

„Sachte, Minka, sachte," flüsterte er dabei, und das Pferd setzte vorsichtig die schlanken Füße vor.

So ging es in den Waldzippel hinein.

Detlev sprang aus dem Sattel. Auf den Zehenspitzen näherte er sich einer Mädchengestalt, die da am Waldbrand im Graße lag — schlafend. Den Kopf in den nackten Arm geschmiegt. Ein paar Ziegen weideten in der Nähe.

Auf den Zehenspitzen näherte sich Detlev der Schlafenden. Er hatte sie schon von weitem erkannt.

„Die kleine Schäferhanni," murmelte er, heftig ergriffen von dem anmutigen Bild, das sich ihm darbot. Hanni — die kleine Jugendgepielin! So hatte er sie immer im Gedächtnis gehabt, sie, die kleine Hanni aus der Vorwerksgasse.

Ein feines Zittern war da plötzlich in seinem Herzen. Fast andächtig kniete er neben ihr und sah in dieses zarte, süße Jungmädchengesicht, atmete den feinen Hauch ihrer Lippen, den Duft ihres jungen, reinen Wesens.

„Hanni —"

Fast lautlos formten seine Lippen das Wort, das ihm ganz impulsiv aus einer tiefen, quellenden Zärtlichkeit seines Herzens herausströmte. Ein Ausdruck inniger Versunkenheit war in seinem Gesicht. Ein unbezwinglicher Drang brannte in ihm, diesen Mund zu küssen, der so ruhig atmete und so kindlich-süß lockte.

Aber noch hielt sich Detlev zurück. Der Gedanke bedrängte ihn, daß es nicht recht sei, den Schlaf des Mädchens zu mißbrauchen, auch wenn das Wiedersehen — dieses so

überraschende — nach drei Jahren ihn vielleicht entschuldigt hätte.

Doch stärker wurde jenes heiße, sehnüchtige Gefühl in ihm.

Sein Kopf neigte sich tiefer. Und leise berührten seine Lippen den halbgeöffneten Mund der Schläferin.

Wie weich dieser Mund war!

Es erschütterte ihn und ließ sein Herz lauter schlagen. Und der zarte, scheue Kuß wurde eine brennende Innigkeit. Das Mädchen schlug blinzeln die Augen auf. Wachte sie? Träumte sie? Nun öffnete sich ihr Blick hell und klar. Detlev Holtorf sah in diese Augen hinein, in denen eine stille Verückung aufzubrechen schien. Er fühlte Hannis leichte Hand wie einen Hauch über sein Haar gleiten.

Da lachte er froh auf. Er gab sie frei, und Hanni richtete sich verwirrt auf und sprang auf die Füße. Ihr Gesicht war nun von roter Blut übergossen.

War das Wirklichkeit? War das — Detlev, der vor ihr stand? Und — er hatte sie geküßt?

„Kleine Hanni, wie ein Engel hast du geschlafen," rief Detlev aus und griff nach ihrer Hand. „Ich ritt vorbei — da sah ich dich hier liegen — und da —"

In dem jungen, feinen Mädchengesicht war ein Lachen, schalkhaft, voll verwirrender Süße.

„Da — da hast du mich geweckt —"

Er stand plötzlich verlegen.

„Bist du mir — böse, Hanni?"

Sie schüttelte den Kopf, daß das blonde Haar um ihre Schläfen fiel. „Du bist wieder da, Detlev —" rief sie in leiser, freudiger Erregung.

„Seit zwei Tagen, Hanni —"

„Seit zwei —. Ich hab's gewußt, daß du kommst, Detlev —"

Sie sahen einander an. Und es war ihnen beiden seltsam zumute. Nie, solange sie einander kannten, hatte einer so tief in des andern Auge geschaut.

„Hanni, kleine, süße Hanni —"

Sommer und Sommerdust ringsum. Vienengesumme und rauschendes Wipfelwehen. Und zwei junge Herzen voll Sommertrunkenheit.

„Detlev — daß du da bist!"

Hanis Lippen zuckten. In ihren Augen verriet sich das tiefste Geheimnis ihrer Seele. Es war einen Augenblick lang, als wollte sie auf ihn zustürzen, mit weit ausgebreiteten Armen. Aber dann wich sie zurück — und „Detlev, fang' mich," rief sie mit schwingender, leichter Stimme und lief schon davon.

Bloßfüßig, geschmeidig, ein ausgelassenes Kind, so lief sie dahin, und das Haar, das im Nacken mit einem roten Band zusammengebunden war, umflatterte ihren Kopf. Hell tönte ihr Lachen in der Luft.

„Mädel — ich fang' dich!" Detlev rannte hinter ihr her.

Der Kuß brannte in seinem Blut.

„Fang' mich, Detlev —"

„Wart' nur, du Wildkaze —"

„Dauert's noch lange, Detlev?" Wie ein Kobold entwichste



sie wieder seinen greifenden Händen, und ihr Kinderlachen läufete vor ihm her.

Nun hielt es Detlev doch für Ehrensache, sich nicht länger foppen zu lassen. Er mußte die kleine Heze einholen, ihren lachenden Mund schließen, den er vorhin geküßt hatte. Sie versuchte, ihm in den Wald hinein zu entfliehen, aber er schnitt ihr den Weg ab, und dann rannte sie der Wiese zu, ermattet und voll Sehnsucht, von seinen Armen umschlossen zu werden.

„Jetzt krieg ich dich, Hanni —“

Sie wandte den Kopf zurück. Ihr nackter Fuß sank tief in das weiche Gras ein. Sie strauchelte — schrie kurz auf. Da hatte Detlev sie erreicht und griff nach ihr, hielt sie schon fest an der Brust, ihrer beider Atem ging heftig vom schnellen Lauf.

So standen sie — Auge in Auge — fühlten einer des andern stürmischen Herzschlag, lachten verhalten.

„Hanni — liebe, kleine Hanni —“

„Lieber Detlev —“ murmelte sie leise — und ihre Lippen schenkten sich ihm. —

Zweites Kapitel

Im Bruch wurden die Sensen gedengelt — es klang fein und silbern durch die Luft, zum Wald hinüber, wo zweie Hand in Hand im Kraut saßen und kaum wußten, wie alles geschehen war. Und wie aus tiefem Traum heraus murmelte Hanni:

„Daß du wieder da bist, Detlev —“

Da stand die Wirklichkeit wieder, um sie.

„Ja — vorgestern kam ich, Hanni. Die Holtorfs müssen doch alle beisammen sein, wenn der Älteste Verlobung feiert, nicht wahr?“

„Der Friedrich —?“

„Weißt du das nicht?“

Sie lächelte sanft. „Wir wohnen im Vorwerk, Detlev. Da erfährt man wenig. Und — die kleine Hanni und Gut Holtorf — es ist schon ein hübscher Abstand. Du warst der einzige, der — mich nicht vergaß.“

„Mädel, wie sollt' ich auch! Warst immer mein liebster, kleiner Kamerad. Und als ich vor drei Jahren nach München ging, weißt du noch, wie die kleine Hanni Abschied von mir nahm?“

Sie nickte selig. „Ich war ja ein Kind, Detlev —“

„Ein fünfzehnjähriges — ja. Und gabst mir den ersten, schnellen Kuß: ‚Vergiß die Hanni nicht ganz!‘ War es nicht so?“

Sie lehnte den Kopf an seine Schulter.

„Und hab' ich dich nicht vergessen, Hanni. Und nicht jenen scheuen Kuß. Und nicht unser Bruch, unser liebes —“

„Weiß es wohl, Detlev. Und das Buch, das du mir vor einem Jahr schicktest — ich hab's wohl bald hundertmal gelesen — es ist, als schaue man ins Bruch hinein — als kenne man alle Menschen, die du darin beschrieben hast —“

„Kleine Schmeichlerin! Das nächste wird bald folgen. Aber ja — wir sprachen von meinem Bruder, dem Friedrich.“

Also — er feiert übermorgen Verlobung. Eine adlige Braut ist's.“

„Da wird er wohl noch stolzer sein?“ sagte Hanni leise.

Detlev lachte lustig. „Und ich, der Jüngste, pfeife auf Erbschaft und adlige Verwandtschaft — der hat sein Bruchmädel und seine große Liebe zu euch allen.“

Sein Blick liebte ihr blondes Haar und ging dann über das weite, flache Land.

Es war eine Weile still zwischen ihnen. Erst dann fuhr Detlev fort: „Übermorgen ist Verlobungsfeier. Vater war wohl nicht ganz einverstanden. Aber was will er machen. Er ist alt geworden. Der Hof braucht bald einen neuen Herrn.“

„Und — wie lange bleibst du, Detlev?“

„Eine Woche noch — länger hab' ich keinen Urlaub.“

„Eine Woche —“

„Zu kurz, Hanni? Ach — du, erst jetzt, da ich dich hier gefunden habe, ist mir richtig wohl in der Heimat. Jetzt weiß ich erst, was ich hier zu finden gehofft hatte. Dich, Hanni! Und nun ich dich wiedergefunden habe, bin ich ganz froh.“

Er nahm ihr Gesicht in beide Hände. „Hanni — wie deine Augen glänzen! So hell und klar wie das Wasser der Warthe da hinten zwischen den Feldern. Hanni — sag, daß du mich lieb hast —“

Leise sagte sie: „Ich hab' dich schon immer geliebt, Detlev. Schon, als ich noch ein Kind war. Und all die drei Jahre, die du fort warst, waren meine Gedanken nur bei dir, Sommer und Winter, Winter und Sommer. Und nun — nun wünsch' ich nichts anderes, als daß diese Stunde kein Ende nähme.“

„Liebe, liebe Hanni —“

Ihre Lippen fanden von neuem einander.

(Die Fortsetzung erhält regelmäßig zugestellt, wer die beigefügte Bestellkarte ausfüllt und absendet.)

Vorliegendes Blatt hat Sie mit dem Anfang des führenden Romans des dritten Jahrganges unseres reich illustrierten Familienblattes „Im traulichen Heim“ bekannt gemacht und hat Ihnen gleichzeitig das Bild von dessen liebreizender Heldin gezeigt. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß das Gesehene Sie gefesselt hat und daß die Züge der vielgeprüften Heldin von „Unschuldig — Schuldig“ Sie nicht ungerührt ließen. Von tiefem, unendlichem Leid sprechen ihre seelenvollen Augen, und ein Zug herben Wehs liegt um ihre festgeschlossenen Lippen. Ach, es sind dornenvolle Wege, auf denen ihr zarter Fuß wandeln muß, bis sie endlich dahin gelangt, wo auch ihr wieder die Sonne heller scheint und ihr ein Glück winkt, das sie alles vergessen läßt, worüber sie fast zusammenbrach.

Zu gleicher Zeit machen wir Sie auch noch mit dem Anfang eines andern ungemein fesselnden Romans von Paul Hain bekannt.

Wie oben bereits bemerkt, ist „Unschuldig — Schuldig“ der Hauptroman unseres Blattes. Aber neben ihm werden auch noch andere voll hohen Reizes und höchster Spannung erscheinen, die uns Erieh Ebenstein, Aja Berg, Friede Birchner und andere Meister-Erzähler zur Verfügung gestellt haben und die den Leser in hohem Maße fesseln werden.

Wer „Im traulichen Heim“ bereits kennt, weiß es zu schätzen und wird es nicht mehr in seinem Hause missen wollen. Wenn es noch fremd ist, der sei freundlichst aufgefordert, sich mit ihm bekannt zu machen. Wir sind gewiß, daß er das geringe Geldopfer von 25 Pf. wöchentlich für das Abonnement nicht bereuen wird, denn die Lektüre des Blattes vermag ihm zu einer Quelle dauernder Freude und hohen Genusses zu werden.

Um sich den dauernden Bezug des Blattes zu sichern, bitten wir, die beiliegende Bestellkarte auszufüllen und abzusenden. Die Zustellung des Blattes erfolgt dann regelmäßig.

Verlag und Redaktion „Im traulichen Heim“

Leipzig C 1, Schließbach 38

Jede Nummer umfaßt zwanzig Seiten auf feinstem Illustrationsdruckpapier in der Größe dieses Prospektes.

Wichtig für Sie!

Der Hauptvertrieb für die Zeitschrift „Im traulichen Heim“ liegt in den Händen des bekannten Zeitschriften-Großvertriebes Alfred Wagner, Dessau, der fast an allen Orten eigene Agenturen unterhält, damit der Leser pünktlich in den Besitz seiner Zeitschrift kommt. Außerdem beliefert die Firma durch die Post sämtliche Orte des In- und Auslandes. Es ist somit den Bewohnern selbst der entlegensten Forst- und Gutshäuser Gelegenheit gegeben, sich den Bezug der hier beregten vortrefflichen Unterhaltungszeitschrift zu sichern.



Alfred Wagner, Zeitschriften-Großvertrieb, Dessau

Rotationsdruck der Spanerischen Buchdruckerei, Leipzig



Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mittwoch's Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen usw. ersetzt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Pettzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Reklamzeile 40 Pfg., Ausnahmestrich 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederabgabe unentgeltlich geschiebener oder durch Fernsprecher aufgeborener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10,— M., das Laubend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 113

Sonntagabend, den 27. September 1930

32. Jahrg.

Wahl zum Deichverband.

Die Wählerliste zur Wahl eines Abgeordneten und eines Stellvertreters für den 5. Wahlbezirk des Wittenberger Deichverbandes liegt vom 27. 9 bis 13. 10. in der Stadtschreiberei zur Einsicht der Beteiligten aus. Einsprüche sind nur während der Auslegungsfrist zulässig. Kemberg, den 26. September 1930.

Der Wahlkommissar.

Dieze, Bürgermeister.

Kirchensteuer

für das erste Halbjahr für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1930 sind vom

30. September bis 10. Oktober d. J.

bei unserem Kantanten **Kühn** zu entrichten.

Der Gemeindefiskusant.

Neues in Kürze.

- Im Programm des Reichskabinetts sind keine neuen Steuern vorgesehen. Allein durch Reformmaßnahmen und Einsparungen soll der Ausgleich des Haushalts erzielt werden. Ueber den Plan einer Beamtengehaltserhöhung wird noch beraten.
- Auf die Zweifelsversicherung befindet sich in einer trostlosen finanziellen Lage, die die Durchführung von neuen Einkommensmitteln unbedingt erforderlich erscheinen läßt.
- Bei seiner Berechnung vor dem Reichsgericht erklärte Hitler, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihre Ziele auf legalen Wege verfolgte und insbesondere jeden Versuch einer Sezession der Wehrmacht ablehnte.

Deutsches Lebensrecht im Memelland

Von der Maas bis an die Memel, singt das deutsche Volk in seinem Deutschlandlied. Als der Dichter des Vormärz es schuf, war schon in Vergessenheit geraten, daß die Grenze nordöstlicher deutscher Geltung auf der Höhe des Mittelalters politisch und kulturell bis in unsere Tage hinein, nicht durch die Memel begrenzt ist, sondern im Osten der baltischen Lande durch Narawa und Preussisch-Altland liegt. Das Memelland ist die rechte Ufer dieses Altlandes. Dieses Stück, das früher weder einen eigenen Namen noch besondere Gesichtspunkte gehabt hat, ist das Memelgebiet, dessen Abtretung unsere Feinde in Versailles erzwangen, ohne auch nur anzudeuten, wenn sie es „Selbstbestimmtheit“ würden. Der Raub hat sich zunächst an den Rändern selber gerächt. Frankreich konnte, wie wir sehen werden, das Memelgebiet zwar besetzen, vermochte es aber nicht zu verteidigen, als litauische Freischaren einfielen und sich die Weite zurzerhand zu eigen machten.

Das Autonomiestatut für das Memelgebiet, das dann von einer Völkerbundskommission ausgearbeitet worden ist, wurde am 30. Juli 1924 von Litauen ratifiziert und wurde am 1. September desselben Jahres als Staatsgesetz verhängt. Da das Inkrafttreten weitestgehender Bestimmungen, wie der Wahlen zum Landesrat, von der erfolgten Ratifikation auch durch mehrere auswärtige Mächte abhängig, wurden weitgehenden Verschleppungsmaßnahmen die günstigsten Möglichkeiten eröffnet. Würde das Memelstatut lokal durchgeführt, so böte es für den nationalen Existenzkampf der Bevölkerung immerhin eine beachtliche Grundlage. Es handelt sich hier um ein Beispiel echter Territorialautonomie, die dem Lande auf dem Gebiet der Gesetzgebung, der Rechtsprechung, der Verwaltung, der Finanzen und der Kulturpflege eine selbständige Sonderstellung zuweist. Die gesetzgebende Gewalt wird dem memelländischen Landtag, die vollziehende ein Direktorium übertragen. Der Gouverneur, der nicht Memelländer sein darf, wird von Romo aus ernannt und beruft seinerseits den Landespräsidenten, darf ihn jedoch nicht ablehnen. Dieser ist ferner bei seiner Amtsführung vom Vertrauen des Landtags abhängig. Er ernennt die vier Landesvertreter, die aus dem Memelgebiet stammen müssen. Die Militärverhältnisse der Memelländer trat erst am 1. Januar 1930 in Kraft. Die Verwaltung des Völkerbundes ist dem Memeldeutschen nur auf dem Umweg über eine dem Rat angehörige Macht möglich.

In den folgenden Jahren hat die durch das Memelstatut ebenfalls getragene Debatte über die Memel besonders beschäftigt. Man kann es verstehen, wenn die Verhältnisse im Lande namentlich die an Ordnung und Recht gewöhnten preussischen Beamten einen heftigen Einspruch hervorriefen. Immerhin ist es unter den obwaltenden Umständen zu verstehen, daß behauerlicherweise etwa ein Zehntel der Bevölkerung im Herbst 1928 für das

Deutsche Reich optierte und damit seinen Dauerverbleib im Memelland in Frage stellte.

Die Beschwerten, die die Bevölkerung des Memelgebietes mehrfach an den Völkerbund richtete, gaben namentlich dem verstorbenen Außenminister Stresemann Gelegenheit, sich in Genuß der Interessen der Memelländer anzunehmen und sie namentlich auch dem ungehörigen Diktator Molokomas gegenüber entscheiden zu vertreten. Gewisse Erfolge hat die deutsche Politik namentlich im Zusammenhang mit den Handels- und Wirtschaftsverträgen auf diesem Gebiet erzielt. Immerhin ist die Lage noch äußerst ungesichert, und die berechtigten Klagen der Memelländer über die litauische Willkürherrschaft wollen noch nicht verumfunden.

Finden sich also die Dinge noch durchaus im Fluße, so lassen sich doch bereits einige Ruten der künftigen Deutschtaufgaben abzeichnen. Das Memelland wird im Rahmen einer revidierten Autonomie am möglichen Selbständigem im litauischen Staat kämpfen müssen. An der Durchführung einer Autonomie, die diesen Namen auch wirklich verdient, hat Litauen selber ein Interesse, das lediglich vom aufgewecktesten Nationalismus verkannt werden kann. Bei seiner schwierigen internationalen Stellung und insbesondere angeht die bescheidenen politischen Bestrebungen seiner Selbstbestimmung.



1. In die Maßnahmen, die erforderlich sind, um den augenblicklichen Notstand der Reichsfinanzen zu beseitigen. Der Fehlbetrag im Reichshaushalt wird auf etwa 500 Millionen geschätzt.

Er setzt sich zusammen aus einem Rinderfeuerertrag von 300 Millionen. Dazu kommt die Erhöhung der Ausgaben der Arbeitslosenversicherung, die auf 400 Millionen angegeben wird, wozu das Reich entsprechend Art. 4 der Notverordnung vom 27. Juli die Hälfte, also 200 Millionen, zu tragen hat.

In der Kabinettsitzung ist vor allem die Arbeitslosenversicherung behandelt worden. Mit einer Beitragserhöhung ist sicher zu rechnen, über die Höhe verhandelt aber noch nichts. In politischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß der Beitrag auf 6% Prozent heraufgesetzt wird.

Von unternehmerischer Seite wird ausdrücklich betont, daß zur Deckung des Fehlbetrages keine Steuererhöhung und keine neuen Steuern beschlossen werden. Auch ein Monopol komme unter keinen Umständen in Frage. Ueber die Einzelheiten der Deckung dürfte erst in den nächsten Tagen Beschluß gefaßt werden.

2. Außer diesem Teil des Programms, der die für die Zeit bis zum 1. April nächsten Jahres notwendigen Maßnahmen umfaßt, will das Kabinett aber auch bereits jetzt Entschlüsse für das Geschäftsjahr 1931-32 fassen. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, zu dem unbedingt wieder Politik auf längere Sicht gemacht werden muß, damit die künftige Wiederkehr der Notwendigkeit, Fehlbeträge abzubauen, verhindert wird.

Deshalb wird das Programm der Reichsregierung ohne jede Beschränkung von der nächsten Befassung der Tagungen ausgehen, wie sie nun einmal gegeben sind. Es wird in diesem zweiten Teil die Reformen enthalten,

die das Kabinett für unerlässlich erachtet und von denen verhofft wird, daß sie sehr umfassend seien. Darauf ist es auch juristischzuführen, daß die Kabinettsberatungen noch die ganze Woche in Anspruch nehmen werden.

Entschließungen des Reichslandbundes

Dank an Schiele.

Berlin, 25. September.

Der Bundesvorstand des Reichs-Landbundes faßte 4 Entschlüssen, deren erste dem Minister Schiele den Dank dafür ausspricht, daß er seine ganze Persönlichkeit für die Durchführung des Hindenburg-Auftrags zur Rettung der Landwirtschaft eingesetzt habe.

Die zweite Entschlußung befaßt sich mit der politischen Lage und stellt fest, daß der Reichs-Landbund die Rettung Deutschlands und seiner Landwirtschaft nicht von Partei-Koalitionen und Partei-Arbeitskraft erwartet, sondern von der Beratung unabhängiger willensstarker, tatbetrieber nationaler Führer durch den Reichspräsidenten.

Die dritte Entschlußung behandelt die Lage auf dem Getreidemarkt. Gefordert wird sofortige Erhöhung des Verzehrwertes für inländischen Weizen auf mindestens 90 Prozent, sowie die Festlegung dieses Satzes für eine längere Monatsreihe, baldigt auch die Erhöhung des Verzehrwertes durch den Verzehrwert, ferner Erhöhung des Zolles für Weizen und Einführung eines Verzehrwertes für ausländischen Weizenmehl zu ausländischen Weizenmehl, schleunige Einführung eines Verzehrwertes für im Brotgetreide vorgegebenen Quoten, Kontrolle der Durchführung des Brotgetreides, energisches Einschreiten der Reichsregierung gegen die Börsenspekulation, schleunige Einführung eines Verzehrwertes für inländische Gerste und eines ausreichenden Zolles für Weizenmehl.

In der vierten Entschlußung (zur wirtschaftspolitischen Lage) wird die sofortige Erklärung des Zahlungsausfalls gegenüber der Entente und innerpolitisch in erster Linie die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Beteiligung der Arbeiter gefordert.

Bereinigung der Reichsbahn.

Der Bericht über die Verwaltungsreform.

Berlin, 25. September.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft tagte in Berlin. Er beschäftigte sich eingehend mit der Wirtschaftslage der Reichsbahn, deren Verkehrs- und Einkommenslage das Bild der Wirtschaftslage widerspiegelt. Daneben verringert der immer weiter zunehmende Wettbewerb des Kraftverkehrs ständig die laufenden Einnahmen der Reichsbahn im Personen- und Güterverkehr.

Eine Ordnung im Verhältnis zum Kraftwagen ist nur von gelegentlichen Maßnahmen zu erwarten, die durch Schaffung gleicher Wettbewerbsbedingungen für alle Verkehrsmittel einem gesunden Wettbewerb Raum geben. Um beschleunigte Durchführung dieser Maßnahmen ist der Reichsverkehrsminister erneut unter Hinweis auf den Ernst der Lage angegangen worden.

Von der erfolgreichen Ausgabe von 150 Millionen Anleihen der Reichsbahn-Schahenweisungen nahm der Verwaltungsrat Kenntnis. Die Hauptverträge hat diesen Betrag zur Vergebung zuzufügender Aufträge verwandt. Der Verwaltungsrat genehmigte unter anderem die Beschaffung von 300 Lokomotiven für die nächsten drei Jahre.

Der Verwaltungsrat hat beschlossen, daß die aus der Zeit der Staatsbahnverwaltungen übernommene Zahl und Einteilung der Direktionsbezirke den verkehrsmäßigen und wirtschaftlichen Erfordernissen angepaßt werden muß, wobei auch an den früheren Grenzengrenzen der Länder nicht festgehalten werden kann.

In Ausführung dieses Beschlusses wird der Bezirk der Reichsbahndirektion Magdeburg den benachbarten Direktionsbezirken, insbesondere Hannover und Halle zugewiesen werden. Der Verkehrs-Kontrollbereich verbleibender Direktionsbezirke wird in Magdeburg vereinigt. Die Kopzahl der in Magdeburg tätigen Beamten des Verwaltungsdienstes verringert sich von 750 auf etwa 500. Gleichseitig billigte der Verwaltungsrat die vom Generaldirektor unternommenen Schritte zu einer nicht mehr veränderlichen abschließenden Vereinfachung der Reichsbahnorganisation in Leipzig, wo das aus der Zeit der Eisenbahnen stammende Nebeneinanderarbeiten zweier Direktionen im Bezirk Leipzig und in seinem Hauptbahnhof Schwierigkeiten und Reibungen verursacht, die mit einer geordneten und überflüssigen Verwaltung nicht vereinbar sind.

Kabinettschöber zurückgetreten.

Wien, 26. September. Der Minister hat nach einmal die politische Lage erörtert. Nach kurzer Beratung wurde der Bundeskanzler ermächtigt, dem Bundespräsidenten den Rücktritt der Regierung zu überreichen. Amnittelbar nach diesem Beschluß erließen Bundeskanzler Dr. Schöber beim Bundespräsidenten Antritt und teilte ihm den Rücktritt mit. Der Bundespräsident hat sich die Aufnahme des Rücktritts und die Bestimmung der Regierung mit Bangoin an der Spitze vorbehalten.